

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1925

104 (6.5.1925)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Rufstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.— M. mit 90 3/4 ohne Zustellung. Einzel-
preis 10 3/4, Samstag 15 3/4. — Anzeigen: die einspaltige Kleinzeile 20 3/4,
auswärts 25 3/4. Reklamen 80 3/4. Annahmeschluss 8 Uhr vormittags.

Ausgabe: Wertags mittags. Geschäftsstelle u. Redaktion: Luisenpl. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpflin; für die Redaktion verantwortlich Hermann Nabel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger. Druck und Verlag von Ged & Cie., sämtliche in Karlsruhe.

Die Gemeindevahlen in Frankreich

Paris, 4. Mai. (Eig. Bericht.)

Wenn auch noch immer zahlreiche Ergebnisse der Gemeindevahlen ausstehen und die große Zahl der erforderlichen Stichwahlen noch nicht ermöglicht, das Ergebnis der Wahlen vom Sonntag ziffernmäßig genau zu erfassen, so steht doch der entscheidende Sieg, den in ganz Frankreich die Parteien der Linken errungen haben, bereits außer Zweifel. Nach einer vorläufigen Statistik haben von den Städten und großen Gemeinden mit dem Sitz einer Präfektur oder Unterpräfektur bereits in 15 die Sozialisten, in 4 die republikanischen Sozialisten, in 91 die Radikal-Sozialisten und in 8 die Radikale Linke die Mehrheit. Das macht 118 Gemeinden, in denen sich das Kartell den entscheidenden Einfluß auf die Leitung der städtischen Politik zu sichern vermocht hat gegen 21 Gemeinden, in denen die gemäßigten Republikaner und 85, in denen die Rechte die Mehrheit erlangt haben. Auch in Paris selbst ist die Lage für das Kartell weit besser, als nach den ersten Ergebnissen zu erwarten war. In den 49 Bezirken, in denen bereits der erste Wahlgang entscheidend war, hat zwar der Nationale Block seinen bisherigen Bestand zu behaupten und 39 auf die den verschiedenen reaktionären und gemäßigten Gruppen gehörenden Listen gegen 8 Mitglieder des Kartells und 2 Kommunisten durchzubringen vermocht. Dagegen stehen die Kandidaten der Linksparteien für die Stichwahl durchweg sehr günstig, jedoch auch für Paris, das von jeher eine Hochburg der Reaktion ist, eine nicht unbedeutliche Verschiebung nach links zu erwarten ist.

Eines der bemerkenswerten Ergebnisse des Sonntag ist neben der Niederlage der Reaktion die Massenflucht der Arbeiterklasse aus den Reihen der Kommunisten, die eine neue veränderte Haltung erkläre haben. In Paris sind ihre Stimmen von 131 386 am 11. Mai 1924 auf 90 730 zurückgegangen, während die sozialistische Liste mit 117 827 an 20 000 neue Anhänger gewonnen hat. Noch empfindlicher ist die Niederlage der Kommunisten in den Orten der Pariser Banneville. Dort hatten sie bei den Kommunalwahlen des vergangenen Jahres nicht unbedeutliche Stimmenerfolge zu erzielen vermocht, auf Grund deren sie sich zu der Hoffnung berechtigt glaubten, den größten Teil der meist von Arbeitern und Angestellten bewohnten Gemeinden der nächsten Umgebung der Hauptstadt zu erobern. Seit Wochen hatte die „Humanité“ damit gepfeiff, daß die kommunistische Partei die Hauptstadt mit einem „roten Viertel“ kommunistischer Gemeindevorkantungen umgeben werde. Von Moskau war, was die intensive Agitation der Kommunisten betrafen hat, mit Geld und Propaganda-Material nicht gespart worden. Aber der erhoffte Erfolg ist ausgeblieben, und auch in der Pariser Banneville haben die Kommunisten einen starken Rückgang an Stimmen zu verzeichnen, der ausschließlich dem Kartell und insbesondere den sozialistischen Kandidaten zugute gekommen ist. Eine ganze Reihe ihrer Führer, an deren Erfolg die Kommunisten nicht gezweifelt hatten, sind bereits im ersten Wahlgang durchgefallen oder sind zwar in die Stichwahl gekommen, haben dort aber keinerlei Aussicht gemerkt zu werden. Der „Paris Soir“ mag nicht ganz Unrecht haben, wenn er diese neue scharfe Niederlage des Kommunismus zu einem Teil auf die Wahlhilfe zurückführt, die die preussischen Kommunisten bei der Präsidentschaftswahl dem Kartell und dem Militarismus geleistet haben, und als eine der ersten Ergebnisse der Wahl die Tatsache sieht, daß man in den Kreisen der französischen Arbeiterklasse endlich zu begreifen beginnt, daß der Kommunismus, sei es aus Unkenntnis oder politischer Berechnung, der gefährlichste Bundesgenosse der Reaktion ist.

Paris, 4. Mai. (Eig. Bericht.) Nach einer am Montagabend 7 Uhr vom Ministerium des Innern herausgegebenen amtlichen Statistik hat der erste Wahlgang der Gemeindevahlen in 181 von insgesamt 385 Kreisauptstädten die endgültige Entscheidung gebracht. In 204 Städten ist erst die Stichwahl entscheidend für die endgültige Zusammensetzung des Gemeinderats. In den 181 bereits endgültig gewählten Gemeindevahlen haben die absolute Mehrheit errungen: Die Sozialdemokraten in 15 (+ 9), die Republikanischen Sozialisten in 5 (+ 1), die Radikal-Sozialisten in 93 (+ 8), die Radikale Republikaner in 25 (— 15), die Nationalrepublikaner in 29 (— 8), die Konservativen in 6 (— 4), die Kommunisten in 0 (0).

Demnach hat das Kartell bereits im ersten Wahlgang in 28 Gemeinden die bisherigen reaktionären und gemäßigten republikanischen Mehrheiten zu verdrängen vermocht. Zu den größeren Städten, in denen das Kartell bereits im ersten Wahlgang gesiegt hat, gehören außer den bereits gemeldeten noch Rennes, Clermont-Ferrand, Bayonne, Nîmes, Nîmes, Nîmes, Nîmes. Einen besonders starken Stimmengewinn haben die Linksparteien in Elzach, Lothringen erzielt. Da die Parteien dort vielfach den Wahlkampf getrennt geführt haben, wird sich dieser Erfolg allerdings erst in der Stichwahl auswirken.

Der größte deutsche Flughafen

Berlin, 6. Mai. (Eig. Rundfunk.) Der Reichsverkehrsminister hat den Zentralflypflughafen Berlins auf dem Tempelhofer Feld nach dem Luftverkehrsgesetz offiziell genehmigt und zu dem Betrieb ausgelassen. Damit ist der größte deutsche Flughafen, der nach den Bedingungen des Luftverkehrsgesetzes angelegt worden ist, gleichzeitig dem Betrieb übergeben.

Der Kampf um die Lastenverteilung

Der Kampf der Sozialdemokratie gegen das Steuerunrecht

In der Tatsache, die die internationalen Sachverständigen bei der Abfassung ihres Gutachtens im vorigen Jahre festgestellt haben, daß nämlich die reicheren Klassen in Deutschland von dem in Kraft befindlichen Steuerrecht nicht in angemessener Weise erfasst worden sind, weder in einem Maße, das sich mit Rücksicht auf die Besteuerung der arbeitenden Klassen rechtfertigen würde, noch in einem Maße, das mit der Belastung der reicheren Klassen in anderen Ländern vergleichbar wäre, hat sich nichts geändert. Im Gegenteil, wie der Redner der Sozialdemokratischen Fraktion, Genosse Dr. Herz, in der Reichstagsdebatte vom Montag in einer ausgezeichneten Rede feststellen mußte, scheint die Regierung bei ihrer neuen Steuerreform die Absicht zu haben, den bisherigen unerträglichen Zustand noch zu verschärfen, die Belastungen von der Belastung nach Möglichkeit zu verschonen, dagegen die Besitzlosen umso härter heranzuziehen. Da diese Fragen augenblicklich im Vordergrund des Interesses stehen, bringen wir in folgendem die Rede im Wortlaut.

Als erster Redner ergreift das Wort

Abg. Dr. Herz (Soz.):

In allen modernen Staaten stehen die Finanz- und Steuerprobleme gegenwärtig im Vordergrund. Eine der bedeutendsten Arbeiten aus der letzten Zeit, die des englischen Finanzministers Churchill, beweist, daß die englische Finanzpolitik sowohl in Bezug auf die allgemeinen Steuerprinzipien als auch für die sozialen Erwägungen bei der Verteilung der Steuerlasten vorbildlich ist. Obwohl England gegenwärtig eine konservative Regierung hat, ist das englische Steuerrecht von starkem sozialen Charakter durchdrungen. Während bei uns der Lebenslohn aus der stärksten Anspannung der Massensteuern stammt, rührt der Lebenslohn im englischen Budget lediglich aus außerordentlich hohen Beträgen der Besitzlosen her. In Deutschland sind 1924 fast 5 Milliarden Goldmark aus diesen Massensteuern aufgebracht worden, also fast 70 Proz. der gesamten Einnahmen des Reiches (Hört! Hört! b. d. Soz.). Auf die Lohn- und Umsatztsteuer, die ihrem ganzen Charakter nach auf der Waise des Volkes liegen, entfallen allein 3,1 Milliarden die fünf wichtigsten Besteuerungen haben dagegen nur 1,7 Milliarden erbracht (Hört! Hört! b. d. Soz.). Wenn man bedenkt, daß die Vorauszahlungen für die Einkommensteuer zum großen Teil abgezahlt worden sind, dann sinkt die Last, die der Besitz aufgebracht hat, auf weniger als die Hälfte der Umsatztsteuer (Hört! Hört! b. d. Soz.). In England gibt es überhaupt keine Umsatztsteuer, Verbrauchssteuer und alle nur für wichtige entbehrliche Massenbedarfsartikel. Während bei uns der Umfang der Massenbelastung unansehnlich gewachsen ist, sehen wir in England die entgegengesetzte Entwicklung. 1913 bis 1914 entfielen in England 53,1 Prozent auf Verbrauchssteuern und Zölle, auf Besitzsteuern nur 17,9 Prozent. Im Budget für das Jahr 1925 aber ist der Anteil der Verbrauchsbelastung auf 37 Prozent zurückgegangen, der des Besitzes auf 62 Prozent gestiegen (Hört! Hört! b. d. Soz.). In England sind alle Einkommen unter 2 700 M. völlig steuerfrei, nach den neuen Vorschlägen des englischen Finanzministers soll ein Einkommen bis zu 4 500 M. der Steuer nicht unterliegen. Die Arbeiterklasse, also die bei uns durch die Lohnsteuer eine Belastung von fast 1 1/2 Milliarden Goldmark tragen, sind in England vollkommen steuerfrei (Hört! Hört! b. d. Soz.).

Wenn trotzdem die englische Einkommensteuer so riesigen Erträge bringt, so deshalb, weil der übrige Teil der Bevölkerung zur direkten Einkommenbesteuerung in einem Maße herangezogen wird, das wir in Deutschland weder früher noch jetzt kennen. Es ist nicht allein der Reichtum des Landes, sondern die Höhe des Steuertarifs und die exakte Veranlagung und Ausführung der Steuern, die die Gesamteinnahmen aus der Einkommensteuer in England von einer Milliarde Goldmark im Jahre 1913 auf jetzt fast 7 Milliarden gesteigert hat (Hört! Hört! b. d. Soz.). 1913 zahlte der englische Einkommensteuerpflichtige pro Pfund 1,2 Schilling, während des Krieges 6 Schilling und jetzt 4 Schilling, also 20 Prozent tatsächlicher Belastung bei allen Einkommen, die über die Mindestgrenzen hinausreichen. Die Erbschaftsteuer 1924 brachte die deutsche Erbschaftsteuer ganze 20 Millionen, also nur 2,5 Proz. des Betrages, der in England durch dieselbe Steuer aufgebracht wurde.

Noch eine Bemerkung über die Ausgaben im englischen Budget. Trotzdem in England die Einnahmen zum größten Teil aus den Besitzsteuern kommen, ist festzustellen, daß der Umfang der sozialen Lasten in Deutschland wesentlich hinter England zurückbleibt. In dem von Churchill vorgelegten Budget sind allein 3 Milliarden Goldmark für Erwerbslosenunterstützung enthalten (Hört! Hört! b. d. Soz.).

Auch der Vergleich mit dem Steuerrecht anderer Länder fällt zu Ungunsten Deutschlands aus. In Frankreich ist das Einkommenummaß wesentlich höher als bei uns, der Tarif beginnt mit 2 Proz. und endet mit 50 Proz. Selbst in Österreich, das gleich uns große Lasten aus dem Krieges zu tragen hat, ist das Einkommen nicht im entferntesten so angepannt wie bei uns. Wenn man die Belastung des Arbeitseinkommens durch Lohnsteuer und Verbrauchssteuern zusammenrechnet, so ergibt sich, daß das Nettoeinkommen eines gelernten Arbeiters in Deutschland gegenwärtig mit 40 Proz. besteuert wird, d. h., daß ihm der Aufwand für seinen Lebensunterhalt für volle zwei Monate weggesteuert wird (Hört! Hört! b. d. Soz.). Wenn man bei den Vorschlägen des Reichsfinanzministeriums keine Milderung, sondern nur eine Verschärfung dieser Sachlage entdeden kann, so erhält man erst ein Bild von dem Sinn der „Not- und Schicksalsgemeinschaft“, von der der Reichsfinanzminister in seiner einleitenden Rede gesprochen hat. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Diese Überbelastung der Masse ist in erster Linie aus sozialen Erwägungen zu bekämpfen; sie ist aber auch die wichtigste Ursache unserer Wirtschaftskrise, die aus der fehlenden Kaufkraft der Massen unserer Bevölkerung herborgeht (Sehr richtig! b. d. Soz.). Einflüsse einseitiger Besteuerung sind längst für die Verarmung der Masse einsetzend, weil sie ohne Behebung des Binnenmarktes keine volle Beschäftigung der Gesamtproduktion erwarten. Unsere Steuerbelastung aber tut das Gegenteil; sie geht von außerordentlich niedrigen Löhnen aus, steigt in den Konsummittel-Industrien und verläßt die Tendenz zu Preissteigerungen, weil der Leerlauf in der Wirtschaft nicht befreit wird. Dazu kommt die Erschwerung der Absatzfähigkeit auf dem Weltmarkt, weil eine Konkurrenzfähigkeit die volle Beschäftigung der Unternehmungen und die Verbilligung der gesamten Produktion voraussetzt.

Die Vorschläge des Reichsfinanzministeriums erlösten aber auch den Sparwillen unserer Bevölkerung. Die Vorschläge sehen zwar eine Begünstigung der Kapitalbildung vor, aber nur bei denjenigen Kleinen Schichten unseres Volkes, die es verdienen haben, ihre Vermögen durch den Krieg und über die Inflationszeit hinaus zu erhalten (Sehr wahr! b. d. Soz.). Das Reichsfinanzministerium meint, ohne diese Vorschläge gäbe es keinen Weg, die Steuermoral zu heben. Die Reichsregierung sollte sich aber in England unterrichten, wie dort die Steuermoral zustande gekommen ist. Der Reichsfinanzminister sollte sich nicht dem Standpunkt des Führers des Brandenburgischen Landtages annähern, des Herrn von Natmer, der erst kürzlich wegen Aufforderung zur Steuerhinterziehung eine erhebliche gerichtliche Strafe erhalten hat (Hört! Hört! b. d. Soz.). Durch den Abbau der Steuern kann die Steuermoral nicht gehoben werden. Auf diesem Wege werden Sie keine Grenze finden und zu der idealen Steuermoral erst dann kommen, wenn Sie keine Steuern mehr erheben. (Zustimmung und Heiterkeit links)

Der Standpunkt der Sozialdemokratischen Fraktion zu der Reform der Reichsregierung ist der: Angesichts der bisherigen Entwicklung unserer Finanz- und Steuerverhältnisse halten wir

jede Ermäßigung der Besitzsteuern für unerträglich, solange nicht die Massenbelastung erheblich gemildert worden ist.

Wir verlangen, daß die Lohnsteuer in kürzester Frist erheblich abgebaut wird (Sehr richtig! b. d. Soz.). Ohne Kenntnis des Reichstags und ohne gesetzliche Ermächtigung hat das Reichsfinanzministerium die Einkommensteuer für die Vorauszahlungspflichtigen ermäßigt, gleichzeitig aber auch das von der Sozialdemokratie gestellte Verlangen nach Ermäßigung der Lohnsteuer abgelehnt (Hört! Hört! b. d. Soz.). Die Lohnsteuer wurde bei der Beratung der zweiten Steuernotverordnung auf einen jährlichen Ertrag von 720 Millionen geschätzt, sie hat 1 320 Millionen erbracht, also etwa das Doppelte. Dieser Mehrertrag ist erzielt worden, obwohl im vergangenen Jahre die Steigerung der Löhne nur eine Steigerung der Nominallöhne war und nicht eine Steigerung des Reallohnes. Sie ist nur zum kleinen Teil durch stärkere Beschäftigung erbracht worden, in erster Linie aber dadurch, daß sich die tatsächliche Belastung der Lohn- und Gehaltsempfänger um 1,5 Prozent erhöht hat. Zur Lohnsteuer verlangt die sozialdemokratische Fraktion die Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages von 60 Mark monatlich auf 100 M. Ferner prozentuale Ermäßigung für Frau und Kinder durch feste Beträge und die Wiederanrechnung erhöhter Werbungskosten. Wir verlangen ferner die volle Outbringung der Lohnsteuerermäßigungen auch bei Ausfall an Arbeitseinkommen infolge Erwerbslosigkeit, Kurzarbeitszeit, Krankheit usw. (Sehr richtig! b. d. Soz.). Das Reichsfinanzministerium hat in früheren Beratungen demgegenüber auf den voraussichtlich dadurch entstehenden Ausfall verwiesen, den es bei Erhöhung des steuerfreien Betrages von 60 auf 80 Mark auf 200 Millionen errechnete. Eingetretten ist kein Ausfall, sondern eine wesentliche Erhöhung (Hört! Hört! b. d. Soz.). Für die Erhöhung von 60 auf 100 Mark setzt das Reichsfinanzministerium den Ausfall auf 600 Millionen. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, was von den Schätzungen des Reichsfinanzministeriums zu halten ist, besonders wenn sie von der Absicht geleitet werden, dem Abbau der Lohnsteuer Schwierigkeiten zu bereiten (Sehr richtig! b. d. Soz.).

Wir fordern neben der Ermäßigung der Lohnsteuer den Abbau der Umsatztsteuer. Die Umsatztsteuer hat nur eine Verdrängung in der Zeit eines durch die Verhältnisse bedingten hohen Steuerrechts. Wenn das Reichsfinanzministerium in seinen letzten Vorlagen nur bei der Umsatz- und der Lohnsteuer nicht an Revisionen gedacht hat, so darf es sich nicht wundern, wenn in der Öffentlichkeit der Einbruch entsteht, es wolle die bisherigen unerträglichen Sätze bei der Lohn- und Umsatztsteuer aufrechterhalten.

Die Umsatztsteuer ist der wirkliche Feind der Wirtschaftsentwicklung.

Es ist kein Zweifel, daß besonders die Fertigungsindustrie durch die zahlreichen Umsatztsteuererlässe fast mit 10 Proz. Steuern belastet sind. Gleichzeitig ist sie eine ungeheure Sondergewinn-

steuer für diejenigen Unternehmungen, die die Umsatzsteuer-
akte von sich aus erparen können. Damit wird die Konzentration
der Unternehmungen, die Gewalt kleiner Kreise über
die gesamte Wirtschaft, ungeheuer gefördert, das Kartellwesen
geradezu verewigt (Sehr richtig! b. d. Soz.). Im übrigen wird
das gesamte Wirtschaftsleben mit einem viel höheren Betrag
belastet, als tatsächlich in die Reichskasse fließt, weil zu jeder
Erhebung der Umsatzsteuer noch ein Sondergewinn hinzutritt.
Wir halten daher die Forderung für berechtigt, daß die Umsatz-
steuer zuerst auf 1/2 Proz. herabgesetzt wird mit dem Ziel, sie
ganz zu beseitigen (Sehr richtig! b. d. Soz.).

Die bisherigen Ermäßigungen der Umsatzsteuer haben ge-
zeigt, daß nur ein Teil des erwarteten Anfalls eintritt und
daß dieser Anfall durch eine Steigerung der Produktion, durch
eine Verflüchtigung der Umsatzsteuer und durch eine Vermehrung
der steuerpflichtigen Umsätze wieder wettgemacht wird. Wir
glauben, daß jetzt ein Steuererhöfung zu finden ist, bei dem
Abbau der Umsatzsteuer auf dieses geringe Maß sich durch-
führen läßt. Wenn der Reichsfinanzminister sagt, daß der
Abbau dieser Steuern kaum möglich ist, wenn man das
Gleichgewicht im Budget aufrechterhalten will, so erkläre ich
ganz offen:

Wir haben vom Reichsfinanzministerium so oft solche An-
gaben und so selten richtige bekommen, daß die Herren kaum
von uns erwarten können, daß wir ihre Angaben als sichere
Unterlagen werten können (Zustimmung b. d. Soz.).

Wenn wir erst zu dem Zustand kommen, wie ihn Gurt-
schill jetzt mitgeteilt hat, daß bei einem Budget von 16 Milliar-
den Mark die tatsächlichen Einnahmen vom Voranschlag
nur um 6 Millionen abweichen, dann werden wir auch ihren
Angaben unbedingtes Vertrauen schenken (Sehr gut! und
Zustimmung b. d. Soz.).

Bei dem vom Finanzminister genannten Ueberschuß von
334 Millionen fehlt der Betrag der Wiederausgaben, es fehlen
die Angaben über die Einnahmen für die ausgetheilten
Gelder, für die Ueberschüsse aus den Ringgewinnen, es fehlt
das Guthaben bei dem Reparationsagenten, es fehlen die An-
gaben, welche Erträge aus den geschlossenen Steuerbindungen
noch zu erwarten sind. Ich komme nach alledem zu einem
Ueberschuß von rund 1 Milliarde 200 000 Mark (Hört! Hört!
b. d. Soz.). In den letzten Ausgaben des Reiches steht noch
der Betrag von 31 Millionen Mark Landabgabe. Von dieser
Landabgabe sind im letzten Rechnungsjahre 42 Millionen Mark
eingegangen, davon wurden 31 Millionen wieder zurückgezahlt.
(Hört! Hört! und Ruf links: Aber nicht an die kleinen
Bauern!) Ich sehe keinen Anhaltspunkt dafür, daß die Steuer-
einnahmen geringer sein sollten als im Jahre 1922. Ich wider-
spreche dem Reichsfinanzminister auch, daß die Bier- und Tabak-
steuererhöhung weiterzuspinnen sei. Die sozialdemokratische
Fraktion wird solchen Absichten energigebigen Widerstand ent-
gegensetzen (Sehr richtig! b. d. Soz.).

So wenig die Steuererhöhungen von der Regierung vom
wirtschaftlichen Gesichtspunkte aus zu rechtfertigen sind, noch
weniger sind sie es vom sozialen Gesichtspunkte. Jahrelang
haben die Besitzlosen in Deutschland alle Lasten allein getragen,
die Inflation hat eine ungeheure Verarmung der gesamten
Volksschichten hervorgerufen mit Ausnahme jener kleinen Kreise
die sich ihr Vermögen erhalten haben oder gar noch vermehren
konnten. Trotzdem soll an der aus der Inflation hervorge-
gangenen Steuerverteilung nichts geberstet, aber alles ver-
schlechtert werden. Die Reichsregierung hat sich die kalten
und unehrlichen Argumente jener gewerbsmäßigen Steuer-
drücker zu eigen gemacht, die ganz vergessen haben, daß nach
einem verlorenen Kriege der Wiederaufbau der Wirtschaft von
Allen Lasten und Opfer verlangt (Sehr wahr! b. d. Soz.). Der
Finanzminister hat angeführt, daß soziale Anordnungen
stellen eine Verkenning unserer wirtschaftlichen und finan-
ziellen Situation bedeute. So brutal ist wohl noch nie aus-
gesprochen worden, daß

die Kerulen und Schwächsten dazu verpflichtet sein sollen, das
zu tragen, was die anderen vermöge ihrer Macht von sich ab-
wälzen können.

Die Vorschläge der Reichsregierung sind auf jedem Gebiet
eine Begünstigung des Besitzes (Sehr richtig! b. d. Soz.). Bei
der Einkommensteuer bleibt der Tarif für die Lohn- und Ge-
haltsempfänger unverändert, für alle übrigen wird er auf
etwa die Hälfte ermäßigt (Hört! Hört! b. d. Soz.). Die Ver-
steuern werden herabgesetzt, gemindert oder ganz beseitigt.
Keine Besteuerung ist vorgesehen für die Inflationsgewinne
der Landwirtschaft, keine für die sonstigen Inflationsgewinne.
Jeder Akt in diesen Steuererhöhungen stinnet dem Geist, der die
Inflation in Deutschland heraufbeschworen hat (Sehr richtig!
b. d. Soz.). Für den Besitz sollen die Lasten ermäßigt, für die
Masse der Bevölkerung erhöht werden. Die Hauszinssteuer
soll erhöht, die Begrenzung der Mieten auf Friedenshöhe soll
beseitigt, auch die Versorgungsbeiträge der öffentlichen Körper-
schaften besteuert werden. Es fehlt nur noch eine Steuer für
Licht und Luft

Ich habe kein Verständnis dafür, daß nach dem Ueberlei-
tungsgefeß Rückzahlungen an den Besitz vorgesehen sind.
Angekommen sind, durch Vorauszahlungen nur 882 Millionen
eingekommen, das gibt 116 Mark auf den Kopf dieser Steuer-
pflichtigen gegenüber 80 Mark im Durchschnitt der Lohnsteuer
(Hört! Hört! b. d. Soz.). Es ergibt sich auch die Tatsache, daß
das Reichsfinanzministerium bei den Lohn- und Gehaltsemp-
fängern mit einem Durchschnittseinkommen von 1381 Mark,
bei den übrigen von 1410 Mark rechnet. Ob es einen Men-
schen, der es für möglich hält, daß zwischen diesen beiden
Steuerpflichtigen nur eine Differenz von 29 Mark im Jahre
sein soll? Haben wir es nicht vielmehr mit der Tatsache zu
tun, daß

das Lohnvermögen bis auf den letzten Pfennig besteuert wird,
während die übrigen Steuerpflichtigen sich ihrer Steuerpflicht
im stärksten Maße entziehen können?

So ungünstig das Urteil über den Finanzausgleich lauten
muß, so ist doch die Feststellung wichtig, daß das Fundament
der Steuerreform, das im Jahre 1919 geschaffen wurde, auch
jetzt bleibt, nachdem die Herren, die jetzt zur Macht gekommen
sind, sechs Jahre lang nichts anderes getan haben als diesem
Steuerystem Schwierigkeiten aller Art zu bereiten. Wir halten
an dem bisherigen Ueberweisungssystem fest und werden die
Aufschläge zugunsten von Ländern und Gemeinden mit aller
Kraft bekämpfen. Sie gefährden die Reparationsverpflich-
tungen, sie verhindern die gleichmäßigen Wirtschaftsbewin-
nungen. Es ist nicht nur eine sittliche, sondern auch eine
nationale Forderung, daß

im ganzen Deutschen Reich alles gleichmäßig zu diesen
Lasten beiträgt.

Der ungeheuerliche Zustand, daß es reiche und arme Ge-
meinden gibt, wird nicht beseitigt, ein Ausgleich zwischen den
armen Wohngemeinden und den reichen Beschäftigungsgemein-
den ist in keiner Weise gelungen. Dem Finanzausgleichsge-
setze treten wir aber auch deswegen entgegen, weil in ihm die Er-
höhung der Hauszinssteuer enthalten ist? Zusammenfassend
will ich sagen:

Im Gegensatz zur Steuerreform von 1919, die den Versuch
machte, soziale Gesichtspunkte zu verwirklichen, sehen wir hier
den Versuch, rein kapitalistischen Erwägungen in den Sattel zu

heften. Diese Steuerreform ist die Steuerreform des Großbe-
sitzes (Sehr richtig! b. d. Soz.). Wenn ich mir weiter vergegen-
wärtige, daß die Reichsregierung auch noch Pläne auf Lebens-
mittel plant, so läßt die Regierung doch offen sagen sollen:
Wir wollen einen Zustand herbeiführen, bei dem alle Lasten der
Wirtschaft, alle Lasten des Staates von den Besitzlosen ge-
tragen werden; wir wollen, daß der Besitz völlig frei von Be-
steuerung wird (Unruhe und Zurufe rechts). Die Gewerk-
regierung wird (Unruhe und Zurufe rechts). Die Gewerk-
regierung abgelehnt und die gleichen Auffassungen vertreten,
die ich zum Vortrag gebracht habe. Wir Sozialdemokraten
sind für Sicherung der Einnahmen, aber wir fordern
Verteilung der Lasten nach dem Maßstab der sozialen
Leistungsfähigkeit.

Die Steuererhöhungen streben das Gegenteil an. Sie
zwingen uns, alles zu tun, um diese Vorlagen zu Fall zu
bringen. Der Reichsfinanzminister hat bei seiner letzten Kund-
gebung an die Parteien, die seine Kandidatur getragen haben,
gesagt: „Der Geist wahrhaft demokratischer und sozialer Ge-
sinnung ist lebendig geblieben“. Jetzt ist Gelegenheit, diesen
Geist, dem wir zustimmen, zur Tat werden zu lassen.
(Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten).

Fortsetzung der Steuerdebatte im Reichstag

Berlin, 5. Mai.

In der Fortsetzung der ersten Beratung der Steuerer-
höhungen weiß Herr Dr. Voss (Dp.) auf die große Steigerung
des Steuerbetrags von Reich, Ländern und Gemeinden gegen-
über der Vorkriegszeit hin. Einer Gesamteinkommensteuer von
rund 5 Milliarden im Jahre 1913 steht heute die Summe von
rund 12 Milliarden gegenüber, die die neuen Steuern aufbrin-
gen sollen. Gegen 10 Proz. in der Vorkriegszeit beanspruchen
heute Reich, Länder und Gemeinden 30—40 Proz. des gesamten
Volkseinkommens als Steuer für sich. Das ist eine Ueberveran-
lagung der öffentlichen Ansprüche, die für die Wirtschaft ver-
hängnisvoll werden kann. Von den neuen Steuererformen er-
warten wir den Anbruch einer neuen Wirtschaftsepode. Wir
begreifen es, daß die Einheitslöhne in der Steuerveranlagung
aufrecht erhalten werden ist. Wir begreifen in den neuen Vor-
lagen auch die Wiederherstellung der Rechtssicherheit des
Steuerzahlers. Leider ist man in der Veranlagung zur Ein-
kommenssteuer nicht auf 1924 zurückgegangen. Der Vergleich des
deutschen Steuerwesens mit dem englischen ist berechtigt ange-
sichts der in England anders gearteten wirtschaftlichen Ver-
hältnisse. Der Besitz wird in Deutschland leistungsmäßig steuerlich
geschont.

Herr Dr. Voss (Dp.) sprach im vorigen Jahre der
Schwarz-Weiß-Note und Schwarz-Rot-Goldene Note dem Da-
massetat zustimmend, daß es aus mit der staatlichen Sou-
veränität Deutschlands. Deutschland ist nur noch eine Sklaven-
land Kolonialpolitik des britischen und amerikanischen
Finanzkapitals. Die militärische Herrschaft zu dieser Ausbeu-
tung ist die deutsche Sozialdemokratie. Das deutsche Volk-
system ist die Bestehen und nimmt dem Proletariat den
letzten Pfennig. Das neue Steuerprogramm bringt die lächer-
lose Aufrechterhaltung der unehrlichen Lohnsteuer und ebenso
der unsozialen Mietsteuer. Das angebotene Ziel der Steuer-
erhöhung, Erhöhung der Kapitalbildung wird gerade dadurch
verfehlt, daß der Steuerdruck bei den kleineren Einkommen
jede Ansammlung von Steuerkapital verhindert. Diese Steuer-
wirtschaft der nationalen Regierung ist allein auf die Wünsche
der Schwerindustrie zugeschnitten. Wir werden mit dem Volks-
stimm für jede Maßnahme stimmen, die geeignet ist, die Steuer-
lasten von den Besitzlosen auf die Schultern der Schichtlinge des
Schwarz-weiß-roten Bloks abzuwälzen. (Beifall links)

Herr Dr. Fischer-Klein (Dp.) bestritt die Richtigkeit der
Einkommenssteuererhöhung. Die Einnahmen habe
er zu niedrig die Ausgaben zu hoch eingeschätzt. Das Budget-
recht des Reichstags werde dadurch stark beschränkt. Der Reichs-
tag müsse eine bessere Kontrolle über die Finanzgebarung der
Regierung haben, damit er nicht in die Lage kommt, wie bei den
Einkommenssteuern für die Arbeiter, nur durch Zufall von so
gewaltigen Ausgaben zu erfahren. (Sehr gut links.) Nicht
nur hierbei, sondern auch beim Rückgang der Goldanteile und
bei vielen anderen Ausgaben hat die Reichsfinanzverwaltung
das Budgetrecht des Reichstags mißachtet. (Hört, hört!) Wäh-
rend der Minister ein Defizit von 245 Millionen berechnet, kom-
men wir zu dem Ergebnis, daß für 1923 ein Ueberschuß von
491 Millionen zur Verfügung stehen wird, zugleich ein Ueber-
schuß von 1130 Millionen. (Hört, hört links.) Es besteht also kein
Grund zur Erhöhung der Verbrauchssteuer, sondern wir fordern
im Gegenteil erhebliche Steuerermäßigungen. Eine wirkliche
Steuerreform muß drei Forderungen erfüllen: Rückkehr zur
normalen Steuerwirtschaft und Milderung der finanziellen
Rechtsverhältnisse, Anknüpfung der Steuerleistungen an die
Steuerkraft der Wirtschaft und Sicherung der finanzwirtschaftlichen
Durchführung der mit den Domesgütern übernommenen
Verpflichtungen des Reichsausbaus. Zu den vorliegenden
Entwürfen befehlen wir uns unsere Stellungnahme durch-
aus vor. Die Steuerpolitik darf nicht zum Aufbau der
Wirtschaft werden, denn nur eine gesunde Wirtschaft ermöglicht
ein gesundes Staatsleben. (Beifall bei den Demokraten.)

Herr Dr. Formaker (Dp., Volksp.) An den Lohnemp-
fänger und an den gewerblichen und landwirtschaftlichen Mit-
telstand ist ein steuerlicher Wiederaufbau getrieben worden. Die
Angaben des Ministers über die finanzielle Lage des Reiches
lassen die Klarheit und Ueberblicklichkeit vermissen. Die Um-
satzsteuer wird fast bei den gesamten landwirtschaftlichen Klein-
und Mittelbetrieben zu einer zufälligen Besteuerung. Unser
Antrag, der die Finanzhoheit der Länder wieder herstellen will,
ist keineswegs, wie die deutschen Nationalen Redner behaupten,
partikularistisch. Wir wollen den Ländern nur die Selbständig-
keit wiedergeben, die ihnen durch den Ansturz genommen wurde.
Die Wahrung zur Sparsamkeit sollte nicht an die Länder allein,
bei sich entscheiden gegen die von der Regierung beantragte Er-
höhung der Biersteuer. Die finanzielle Notwendigkeit zu dieser
neuen schweren Beschäftigung des Brau- und Garmittelgewerbes
sei in keiner Weise nachgewiesen. Der Redner fordert scharf-
sinnig schleunigen Abbau der Umsatzsteuer.
Am 7/7 Uhr wird die Weiterberatung auf Mittwoch 2 Uhr
nachmittags vertagt.

Der Hauptausschuß des Reichstages setzte heute die Be-
ratung des Etats des Ministeriums für Ernährung und Land-
wirtschaft fort. Von sozialdemokratischer Seite wurde bean-
tragt, in den Etat eine Summe von 5 Millionen \mathcal{M} zur Ver-
besserung der Milch für Weidewirtschaft und zum Zwecke der An-
schaffung von Vieh zu bewilligen, wobei besonders kleinere Orte berück-
sichtigt werden sollten, wo die Not sehr groß sei. Ein Ver-
treter des Reichsfinanzministeriums erklärte, es handle sich
hier um eine ausserordentliche Frage der Weidewirtschaft, die
Sache der Länder sei; der Antrag müsse daher abgelehnt wer-
den. — Reichsfinanzminister Graf Kranig schlug eine ver-
mittelnde Entschickung vor, in der die Reichsregierung er-
laubt wird, auf die Länder dahin einzuwirken, daß sie aus-

reichende Mittel zum Zwecke der Kinderpeisung und für den
Billigung der Milch ausgeben. Eine Entschickung in diesem
Sinne wurde angenommen.

Reichsausschusses für das Wohnungswesen verhandelte heute
über die Frage einer Verlängerung der Pachtgesetzordnung.
Angenommen wurde ein Antrag Westermann (Dp.), die
Pachtgesetzordnung bis zum 30. Juni 1927 zu verlängern.

Gegen die Erhöhung der Biersteuer

Durch die neue Reichsverfassung wurde auch die Steuer-
hoheit auf eine andere, etwas unitarische Grundlage gestellt.
Auch in der Besteuerung des Bieres wurde die Reservatrechte
der normalen Provinzialsteuern aufgehoben und eine ein-
heitliche Reichsbiersteuer eingeführt. Durch den großen Geld-
bedarf in der Nachkriegszeit ist die Steuer auf Bier heute schon
doppelt so hoch als vor dem Kriege. Es ist daher unerheblich,
daß die letzte Reichsregierung eine weitere 100 prozentige Er-
höhung vorschlägt und trotz der begründeten Einwendungen
hartnäckig daran festhält. Die neue Biersteuer soll betragen:

von den ersten	2 000 Hektoliter	10,—	Reichsmark
„ „ „	8 000 „	10,25	„
„ „ „	10 000 „	10,50	„
„ „ „	10 000 „	10,75	„
„ „ „	30 000 „	11,20	„
„ dem Rest	60 000 „	11,70	„
„ „ „	„ „ „	12,20	„

Diese Sätze betragen genau das Doppelte der bisherigen
Steuer. Und dies wird verlangt trotzdem die Biersteuer den
Voranschlag weit übersteigen hat. Es waren 126 Millionen
eingeplant und schon in den ersten zehn Monaten sind 163 Mil-
lionen eingegangen und für das ganze Etatsjahr nummehr 195
Millionen, also 50 % mehr. Bei einem rubigen Weiterent-
wicklung wird sich der Ertrag noch erhöhen, denn der Bierkonsum
beträgt immer noch nicht einmal 66 % der Vorkriegszeit. Auf
den Kopf der Bevölkerung in Baden fallen

Im Jahre 1899 (der höchste Stand)	170 Liter
„ „ „ 1920 (der niedrigste Stand)	33 „
„ „ „ 1923	50 „

Nach Ueberwindung der Inflation und der Uera des Dün-
nieres hat sich der Konsum etwas gehoben, kommt aber in Ba-
den noch nicht an 50 % heran. In diesem Stadium der Er-
holung fährt die Regierung mit der unfinnigen Erhöhung der
Biersteuer dazwischen. Wo bleibt da das volkswirtschaftliche
Verständnis der deutschen Nationalen Finanzminister und des Reichs-
rates? Die Handelskammern haben zwar überall für die Ab-
schaffung der Steuer plädiert, aber die einflussreichen Schwer-
industriellen sind für die Erhöhung der Biersteuer, um
ihre Lohnkosten nicht übermäßig werden zu lassen, die sie
leicht eine Lohnverhöhung verlangen könnten. Sehr seltsam
müht aber die Begründung der Regierung noch an, wenn sie
sagt, daß bei dem Preis, den der Konsument für das Bier be-
zahlen muß, die verlangte Steuer gar nicht besonders ins Ge-
wicht fällt. Hier offenbart sich das horrende Unverständnis der
Regierung für diese Frage. Weil die Uertheilung der
auf den Einfuhrzoll vorzunehmen, so kann die Regierung nicht
mehr länger bestehen und muß sich an der wucherlichen
Ausbeutung der Konsumenten mitteilen, anstatt ihre Pflicht
zu tun und das Publikum davor zu schützen. Haben doch die
bädischen Gastwirte zu ihrer Verteidigung vor dem Staatsan-
walt selbst ausgerechnet, daß sie einen Nettogewinn von 17 \mathcal{M}
pro Hektoliter Bier einheimen. Nun wird aber die Steuer
nicht beim Wirt erhoben, sondern bei der Brauerei. Eine
Steuer von 12,50 \mathcal{M} für einen Hektoliter Bier zum Preise von
30 \mathcal{M} beträgt nicht mehr und weniger als 40 %, während
der Wein nur mit 20 % und der Sekt mit 30 % besteuert wird.
Diesen hohen Satz die deutschen Nationalen Herrn nicht für ein
entbehrliches Genußmittel, wenn ihn auch der Erbeidn fliehet.
Dazu kommt noch die kommunale Getränkesteuer und die Um-
satzsteuer bis zum Verkaufsertrag. So daß die Steuer und der Netto-
gewinn des Wirtes allein 30 \mathcal{M} pro Liter ausmachen, also
mehr als man vor dem Kriege überhaupt dafür bezahlt hat.
Und das nennt man dann: Aufbau unserer Volkswirtschaft!

Besonders zu beachten sind aber die politischen Folgen, die
sich aus dieser Steuererhöhung ergeben. Nach dem Damesgutachten
sollen die Zahlungen ab 1. September 1923 mit 110 Millionen
Mark beginnen. Wenn ab 3. März die Einnahmen aus Zöllen
und Verbrauchssteuern 1 Milliarde übersteigen, kann die Zah-
lungsverpflichtungen um 50 Millionen erhöht werden. Also
hohe Verbrauchssteuern, hohe Reparationszahlungen. Es
genügt fast an Landesverrat, wenn man ohne zwingende Not,
die Steuern so hinaufschraubt. Wir geben sogar weiter und
behaupten, es liegt ganz in der deutschen Nationalen Erfüllung
spflicht, auf diese Art und Weise die Gelder aus dem Volk heraus-
zupressen.

In dem Damesgutachten ist auch von einem sogenannten
„Wohlfahrtsindex“ die Rede. Derselbe geht aber nicht von
dem Grundbiss aus, das man den Friedensverbrauch als Maß-
stab annimmt, sondern die für Bier, Zucker usw. aufwendete
Summe Geldes. Wenn also der deutsche Mittel seine Wohl-
stände durch Steuern und dergleichen Wagenforten recht im
Preise hinaufreibt, wird er als „wohlhabend“ angesehen und
muss mehr blechen; er gefällt sich in der Rolle eines wohlhabenden
Lumpens.

Von den wirklichen Folgen einer solchen Steuererhöhung
hat die Regierung erst recht keine blasse Ahnung. Sonst würde
sie in ihrer famolen Begründung nicht anführen, daß der Kon-
sumrückgang vielleicht auf 6 % zu schätzen ist. Eine 100 %ige
Steuererhöhung müßte in der gegenwärtigen Zeit geradezu
eine katastrophale Wirkung ausüben, denn die Bierpreise wer-
den nach oben aufgedrückt werden. Bei dem großen Kampf um
die Abwägung der Biersteuer im Jahre 1910 ist ein Konsum-
rückgang von nahezu 20 % eingetreten. Dabei hatte man dort
noch eine festere Grundlage unter den Füßen. Der Anfall an
Bevölkerung würde mit einer mSchlage zu nichte gemacht, 10 000
von Arbeitern der Erwerbslosigkeit überantwortet. Ausgaben
für Unterhaltungen und Ausfall von sonstigen Steuern würde
die erhoffte Mehreinnahme ausgleichen und das Ende vom Lied
ein gewaltiger wirtschaftlicher Schaden, ein wirtschaftlicher
Teufelskreislauf, als Veneitel deutscher Nationaler Regierung
funk. Diese wird in der Biersteuerfrage nicht unterläßt von
Baden und Bayern, aber in Württemberg, wo Basile reitet,
ist man für die Erhöhung der Biersteuer. Für diesen Herrn
kommen eben auch nicht die Interessen des Volkes in Frage,
sondern die deutschen Nationalen Prestigeoffizier. Unverantwortlicher
ist wohl noch nie behandelt worden, als gegenwärtig in der An-
forderung einer 100 %igen Biersteuererhöhung. Nicht einen
sichhaltigen Grund kann die Regierung anführen, als den, daß
für unvorhergesehene Fälle oben Geld gebraucht werden könnte.
Ist das Volk dazu da, um so mit sich spielen zu lassen und wird
der Reichstag den Herren den Gefallen tun? Wir glauben es
nicht. Dieser Regierung muss jeder Kredit und jedes Ver-
trauen verweigert werden. Darum nieder mit der Biersteuer!
S. S.

Wer hat Marx zu Fall gebracht?

Die Antwort auf diese Frage gibt ein rheinisches Zentrumsblatt, die „Deutsche Reichszeitung“ in Bonn. Unter der Ueberschrift: So kann es nicht bleiben, stellt das Blatt fest, daß tausende rheinischer Katholiken dem Ludendorff-Kandidaten ihre Unterstützung gegeben haben, indem sie Marx, den Repräsentanten einer wahrhaft katholischen Politik, fallen ließen. Das Blatt fährt dann fort:

„Es wird dazu in nächster Zeit noch vieles zu sagen sein. Die um v. Kochell und Dr. Heim gehen ja gar nicht, wie ungeschicklich sie den Begriff einer aus christlichen Forderungen erwachsenden Politik verfälschen, wenn sie einseitigen berufsmäßigen Forderungen den Vorrang geben in der Politik und unter Berufung auf berufsmäßige Interessen der Ludendorff-Gesellschaft die politische Führung übertragen, ausgerechnet in der heutigen kritischen außenpolitischen Lage Deutschlands. Wenn das christliche Politik ist, dann haben sowohl das Christentum wie auch die Politik ihren Sinn verloren. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn wir sagen, daß die deutschen Katholiken Marx zu Fall gebracht haben. Die fehlenden 900 000 Stimmen hätten aus unserer eigenen Reihen aufgebracht werden können. Das feststellen zu müssen ist bedauerlich, aber diese Feststellung ist notwendig, notwendig für das, was nunmehr zu geschehen hat.“

Gegen die Versuche der „Rheinischen Zeitung“, das Zentrum nun nach der Wahl wieder für den Reichsblock einzufangen, sagt die „Rheinische Volksmacht“, das offizielle Kölner Zentrumsblatt:

„Dieser Wunsch wird nicht in Erfüllung gehen. Die Wiederfindung der „Rheinischen Zeitung“ in Deutschland eine Rechte und eine Linke zu schaffen, also das Volk bewußt zu scheiden, hat es zu einigem, wird im Zentrum immer den härtesten Widerstand finden, weil sie der Idee echter Volksgemeinschaft widerspricht. Wenn man im Reichsblock etwa glaubt, mit milderen Tönen verfahren zu machen, was im Wahlkampf an gemollten Beleidigungen über die Anhänger des Volksblocks ergossen worden ist, dann wird man damit sein Glück haben. Es gibt eine politische Ehre, die vom Reichsblock in Verwirren gegen Marx und gegen die Anhänger des Volksblocks schamlos angegriffen worden ist. In seiner Osterbotschaft hat Herr v. Hindenburg seine bisherigen Gegner als minder nationalgesinnte Deutsche bezeichnet. Das steht wie ein Brandmal in unserer Seele und wird nicht auszulöschen sein.“

Strefemann vor Gericht

Der Verleumdungsprozeß Dr. Strefemann gegen unser Kölner Parteiorgan, die „Rheinische Zeitung“, ist für den Reichsaussenminister ziemlich klamädel ausgefallen. Der verantwortliche Redakteur Genosse Krimborn wurde lediglich wegen formaler Verleumdung zu einer Geldstrafe verurteilt. Den Wahrheitsbeweis für den Vorwurf der politischen Charakterlosigkeit hatte das Gericht abgelehnt. „Die Rheinische Zeitung“ veröffentlichte deshalb die Beweisurteile und der Ankläger legte Berufung ein. Daraufhin läßt Strefemann nunmehr durch sein Kölner Sprachrohr, die „Rheinische Zeitung“, verkünden, daß er sich dem Verfahren als Nebenkläger anschließen wird. Die „Rheinische Zeitung“ erklärt über Strefemann: „Strefemann ist klug genug, um zu wissen, daß wir nicht seine private Ehre angreifen, sondern seine politische Führung. Wir denken nicht daran, die Person Strefemanns beleidigen zu wollen. Wir bekämpfen den Politiker, der sich zu einem Schädling entwickelt.“ Im übrigen bekräftigt unser Kölner Parteiblatt Strefemanns Vorzeichen und versichert: „Erst amtliche Angaben vieler Zeugen werden sein politisches Charakterbild klären können.“ „Er mußte uns um seiner selbst willen helfen“, meint die „Rheinische Zeitung“, „daß es zur Weisungsaufnahme kam. Diese aber wird an Umfang die des Magdeburger Prozesses übertreffen und von höherem geschichtlichen Wert für die Politik der Nachkriegszeit sein.“

Aus dem Freistaat Baden

Verbandsstag der badischen Dentisten

Der Verband badischer Dentisten hielt seinen Sonntag und Sonntag seine sehr gut besuchte 40. Generalversammlung in Offenburg ab. Innerhalb weniger Jahre lagte der Verband in Mittelbaden zum vierten Male. Er ist auch seinerzeit in Offenburg gegründet worden. Der Bezirksverein Mittelbaden unter Leitung des Herrn Dentisten Vazbeck in Freiberg hatte die Ausstellung des Programms übernommen. Am Samstagabend fand in der „Mittelhalle“ ein Bankett statt, das einen sehr vornehmen und außerordentlich künstlerischen Charakter trug. Stadtrat Konig begrüßte die Gäste in herzlichster Weise und der Vorsitzende, Herr Merk, dankte im Namen des Verbandes. — Am Sonntag begannen vormittags 10 Uhr die beruflichen Verhandlungen, zu denen zunächst Herr Landrat Engler die Glückwünsche der badischen Regierung und dann Herr Oberbürgermeister Müller die Grüße der Stadt Offenburg überbrachte. Die badische Regierung hat mehrfach durch Entschuldigungen bekannt, welche Verwertung sie dem Dentistenstande zuerkennt. Das brachte auch Herr Landrat Engler zum Ausdruck. Herr Oberbürgermeister Müller erklärte, daß er als Bürgermeister natürlich über den Dentistenstand von dem Erfolge der Dentistenverbände für die Bekämpfung der Volkskrankheit gerne anerkennen. Nach Dankesworten des Herrn Vorsitzenden Merk referierte der Geschäftsführer des Reichsverbandes, Herr Gehlke von Berlin über die Bedeutung des Dentistenstandes auf dem Gebiete der Volksgesundheitspflege. Er führte u. a. aus, daß der Dentist nach statistischen Angaben unbedingt notwendig sei, gerade auf dem ländlichen Lande habe er seine Tätigkeit, während in den größeren Städten die Zahnärzte reichlich vertreten seien. Die Krankenkassen würden das auch rückhaltlos anerkennen und aus ihren Reichnissen gehen hervor, daß die Zahnbehandlung durch die Dentisten ein vielfaches der Entfernung kranker Zähne darstelle. Der Dentistenstand solle dafür sorgen, daß der Dentist auch das notwendige theoretische Wissen besitze und nicht nur eine manuelle Tätigkeit ausübe. Der Dentist kämpfe um seine Existenz als Berufsstand und es bestimme kein Grund, daß er den Zahnärzten nachkommen die Zahnbehandlung überlasse. — Dazu solle auch, wie der zweite Redner, Dentist Valusche I. Karlsruhe ausführt, eine große zahnärztliche Ausstellung in Karlsruhe dienen, die erstmals in umfassender Weise die Arbeit des Dentisten darstellt und nebenbei auch einen Zahnlegewettbewerb von zehn bis zwölftausend Karlsruher Kindern bringen.

Heber das Thema: „Warum kämpft der Dentistenstand um Anerkennung als freier Beruf“ sprach Rechtsanwalt Dr. Lang (Achern), Syndikus des Verbandes und fand ebenfalls lebhaften Beifall. Der Redner wies darauf hin, daß die Zahnheilkunde noch vor einem Jahrhundert bedeutungslos war. Erst die Entwicklung der technischen Wissenschaften brachte im Gebiete der Zahnbehandlung jenen Fortschritt der Zahnheilkunde, die ganz besonders in diesem Jahrhundert die Kunst und Wissenschaft der Zahnbehandlung zu einem immer mehr geschätzten, heute unentbehrlichen Mittel der Gesundheitspflege machten. In ausführlichen Worten schilderte Redner, die Kunst des Zahn-erfasses in jeder Form. Kranke Zähne beeinträchtigen nicht nur die allgemeine gesundheitliche Entwicklung des Menschen, sondern wirken hemmend und entstellend auf das ganze gesellschaftliche Auftreten des Menschen. Zum Beweise des Zahnheilkundlers eignet sich derjenige, der eine gute Beobachtungsgabe, mit einer geschickten, flinken Hand verbunden und die theoretischen Grundlagen der Zahnheilkunde und der Chemie beherrscht. Die Erfahrung aber hat auch gelehrt, daß zum Beweise des Zahnheilkundlers eine akademische Ausbildung durchaus nicht erforderlich ist. Es ist somit auch unrichtig, wenn von Seiten der Zahnärzte betont wird, daß man, um Dentist zu werden, nichts zu erlernen braucht, was aber bei gelegentlichen Körperübungen seinen Glauben gefunden hat. In scharf und kurz zusammenhängenden Worten gab der Redner dann ein Bild über die Bedeutung und Einrichtung von Zahninstituten. Mit großem Beifall wurden diese Ausführungen verstanden. — Die Punkte 3 a, 3 b, 3 c, 3 d, 3 e, 3 f, 3 g, 3 h, 3 i, 3 j, 3 k, 3 l, 3 m, 3 n, 3 o, 3 p, 3 q, 3 r, 3 s, 3 t, 3 u, 3 v, 3 w, 3 x, 3 y, 3 z, 3 aa, 3 ab, 3 ac, 3 ad, 3 ae, 3 af, 3 ag, 3 ah, 3 ai, 3 aj, 3 ak, 3 al, 3 am, 3 an, 3 ao, 3 ap, 3 aq, 3 ar, 3 as, 3 at, 3 au, 3 av, 3 aw, 3 ax, 3 ay, 3 az, 3 ba, 3 bb, 3 bc, 3 bd, 3 be, 3 bf, 3 bg, 3 bh, 3 bi, 3 bj, 3 bk, 3 bl, 3 bm, 3 bn, 3 bo, 3 bp, 3 bq, 3 br, 3 bs, 3 bt, 3 bu, 3 bv, 3 bw, 3 bx, 3 by, 3 bz, 3 ca, 3 cb, 3 cc, 3 cd, 3 ce, 3 cf, 3 cg, 3 ch, 3 ci, 3 cj, 3 ck, 3 cl, 3 cm, 3 cn, 3 co, 3 cp, 3 cq, 3 cr, 3 cs, 3 ct, 3 cu, 3 cv, 3 cw, 3 cx, 3 cy, 3 cz, 3 da, 3 db, 3 dc, 3 dd, 3 de, 3 df, 3 dg, 3 dh, 3 di, 3 dj, 3 dk, 3 dl, 3 dm, 3 dn, 3 do, 3 dp, 3 dq, 3 dr, 3 ds, 3 dt, 3 du, 3 dv, 3 dw, 3 dx, 3 dy, 3 dz, 3 ea, 3 eb, 3 ec, 3 ed, 3 ee, 3 ef, 3 eg, 3 eh, 3 ei, 3 ej, 3 ek, 3 el, 3 em, 3 en, 3 eo, 3 ep, 3 eq, 3 er, 3 es, 3 et, 3 eu, 3 ev, 3 ew, 3 ex, 3 ey, 3 ez, 3 fa, 3 fb, 3 fc, 3 fd, 3 fe, 3 ff, 3 fg, 3 fh, 3 fi, 3 fj, 3 fk, 3 fl, 3 fm, 3 fn, 3 fo, 3 fp, 3 fq, 3 fr, 3 fs, 3 ft, 3 fu, 3 fv, 3 fw, 3 fx, 3 fy, 3 fz, 3 ga, 3 gb, 3 gc, 3 gd, 3 ge, 3 gf, 3 gg, 3 gh, 3 gi, 3 gj, 3 gk, 3 gl, 3 gm, 3 gn, 3 go, 3 gp, 3 gq, 3 gr, 3 gs, 3 gt, 3 gu, 3 gv, 3 gw, 3 gx, 3 gy, 3 gz, 3 ha, 3 hb, 3 hc, 3 hd, 3 he, 3 hf, 3 hg, 3 hh, 3 hi, 3 hj, 3 hk, 3 hl, 3 hm, 3 hn, 3 ho, 3 hp, 3 hq, 3 hr, 3 hs, 3 ht, 3 hu, 3 hv, 3 hw, 3 hx, 3 hy, 3 hz, 3 ia, 3 ib, 3 ic, 3 id, 3 ie, 3 if, 3 ig, 3 ih, 3 ii, 3 ij, 3 ik, 3 il, 3 im, 3 in, 3 io, 3 ip, 3 iq, 3 ir, 3 is, 3 it, 3 iu, 3 iv, 3 iw, 3 ix, 3 iy, 3 iz, 3 ja, 3 jb, 3 jc, 3 jd, 3 je, 3 jf, 3 jg, 3 jh, 3 ji, 3 jj, 3 jk, 3 jl, 3 jm, 3 jn, 3 jo, 3 jp, 3 jq, 3 jr, 3 js, 3 jt, 3 ju, 3 jv, 3 jw, 3 jx, 3 jy, 3 jz, 3 ka, 3 kb, 3 kc, 3 kd, 3 ke, 3 kf, 3 kg, 3 kh, 3 ki, 3 kj, 3 kk, 3 kl, 3 km, 3 kn, 3 ko, 3 kp, 3 kq, 3 kr, 3 ks, 3 kt, 3 ku, 3 kv, 3 kw, 3 kx, 3 ky, 3 kz, 3 la, 3 lb, 3 lc, 3 ld, 3 le, 3 lf, 3 lg, 3 lh, 3 li, 3 lj, 3 lk, 3 ll, 3 lm, 3 ln, 3 lo, 3 lp, 3 lq, 3 lr, 3 ls, 3 lt, 3 lu, 3 lv, 3 lw, 3 lx, 3 ly, 3 lz, 3 ma, 3 mb, 3 mc, 3 md, 3 me, 3 mf, 3 mg, 3 mh, 3 mi, 3 mj, 3 mk, 3 ml, 3 mm, 3 mn, 3 mo, 3 mp, 3 mq, 3 mr, 3 ms, 3 mt, 3 mu, 3 mv, 3 mw, 3 mx, 3 my, 3 mz, 3 na, 3 nb, 3 nc, 3 nd, 3 ne, 3 nf, 3 ng, 3 nh, 3 ni, 3 nj, 3 nk, 3 nl, 3 nm, 3 nn, 3 no, 3 np, 3 nq, 3 nr, 3 ns, 3 nt, 3 nu, 3 nv, 3 nw, 3 nx, 3 ny, 3 nz, 3 oa, 3 ob, 3 oc, 3 od, 3 oe, 3 of, 3 og, 3 oh, 3 oi, 3 oj, 3 ok, 3 ol, 3 om, 3 on, 3 oo, 3 op, 3 oq, 3 or, 3 os, 3 ot, 3 ou, 3 ov, 3 ow, 3 ox, 3 oy, 3 oz, 3 pa, 3 pb, 3 pc, 3 pd, 3 pe, 3 pf, 3 pg, 3 ph, 3 pi, 3 pj, 3 pk, 3 pl, 3 pm, 3 pn, 3 po, 3 pp, 3 pq, 3 pr, 3 ps, 3 pt, 3 pu, 3 pv, 3 pw, 3 px, 3 py, 3 pz, 3 qa, 3 qb, 3 qc, 3 qd, 3 qe, 3 qf, 3 qg, 3 qh, 3 qi, 3 qj, 3 qk, 3 ql, 3 qm, 3 qn, 3 qo, 3 qp, 3 qq, 3 qr, 3 qs, 3 qt, 3 qu, 3 qv, 3 qw, 3 qx, 3 qy, 3 qz, 3 ra, 3 rb, 3 rc, 3 rd, 3 re, 3 rf, 3 rg, 3 rh, 3 ri, 3 rj, 3 rk, 3 rl, 3 rm, 3 rn, 3 ro, 3 rp, 3 rq, 3 rr, 3 rs, 3 rt, 3 ru, 3 rv, 3 rw, 3 rx, 3 ry, 3 rz, 3 sa, 3 sb, 3 sc, 3 sd, 3 se, 3 sf, 3 sg, 3 sh, 3 si, 3 sj, 3 sk, 3 sl, 3 sm, 3 sn, 3 so, 3 sp, 3 sq, 3 sr, 3 ss, 3 st, 3 su, 3 sv, 3 sw, 3 sx, 3 sy, 3 sz, 3 ta, 3 tb, 3 tc, 3 td, 3 te, 3 tf, 3 tg, 3 th, 3 ti, 3 tj, 3 tk, 3 tl, 3 tm, 3 tn, 3 to, 3 tp, 3 tq, 3 tr, 3 ts, 3 tt, 3 tu, 3 tv, 3 tw, 3 tx, 3 ty, 3 tz, 3 ua, 3 ub, 3 uc, 3 ud, 3 ue, 3 uf, 3 ug, 3 uh, 3 ui, 3 uj, 3 uk, 3 ul, 3 um, 3 un, 3 uo, 3 up, 3 uq, 3 ur, 3 us, 3 ut, 3 uu, 3 uv, 3 uw, 3 ux, 3 uy, 3 uz, 3 va, 3 vb, 3 vc, 3 vd, 3 ve, 3 vf, 3 vg, 3 vh, 3 vi, 3 vj, 3 vk, 3 vl, 3 vm, 3 vn, 3 vo, 3 vp, 3 vq, 3 vr, 3 vs, 3 vt, 3 vu, 3 vv, 3 vw, 3 vx, 3 vy, 3 vz, 3 wa, 3 wb, 3 wc, 3 wd, 3 we, 3 wf, 3 wg, 3 wh, 3 wi, 3 wj, 3 wk, 3 wl, 3 wm, 3 wn, 3 wo, 3 wp, 3 wq, 3 wr, 3 ws, 3 wt, 3 wu, 3 wv, 3 ww, 3 wx, 3 wy, 3 wz, 3 xa, 3 xb, 3 xc, 3 xd, 3 xe, 3 xf, 3 xg, 3 xh, 3 xi, 3 xj, 3 xk, 3 xl, 3 xm, 3 xn, 3 xo, 3 xp, 3 xq, 3 xr, 3 xs, 3 xt, 3 xu, 3 xv, 3 xw, 3 xx, 3 xy, 3 xz, 3 ya, 3 yb, 3 yc, 3 yd, 3 ye, 3 yf, 3 yg, 3 yh, 3 yi, 3 yj, 3 yk, 3 yl, 3 ym, 3 yn, 3 yo, 3 yp, 3 yq, 3 yr, 3 ys, 3 yt, 3 yu, 3 yv, 3 yw, 3 yx, 3 yy, 3 yz, 3 za, 3 zb, 3 zc, 3 zd, 3 ze, 3 zf, 3 zg, 3 zh, 3 zi, 3 zj, 3 zk, 3 zl, 3 zm, 3 zn, 3 zo, 3 zp, 3 zq, 3 zr, 3 zs, 3 zt, 3 zu, 3 zv, 3 zw, 3 zx, 3 zy, 3 zz.

Die badischen Geometer haben dem Landtag ein Gesuch wegen Verbesserung ihrer Besoldungs- und Anstellungsverhältnisse vorgelegt. Sie wünschen Gleichstellung mit den höheren Vermessungsbeamten der anderen Länder und insbesondere Schaffung besserer Aufstiegsmöglichkeiten für die überalterten Obergometer, die sich trotz ihrer 60 Lebens- und 30 Dienstjahre noch in der Eingangsgruppe befinden, ferner eine Verbesserung der Anstellungsverhältnisse für die schon zehn und zwölf Jahre im Beamtenverhältnis stehenden außerplanmäßigen Geometer.

Neue Eingänge im Landtag

Die badischen Geometer haben dem Landtag ein Gesuch wegen Verbesserung ihrer Besoldungs- und Anstellungsverhältnisse vorgelegt. Sie wünschen Gleichstellung mit den höheren Vermessungsbeamten der anderen Länder und insbesondere Schaffung besserer Aufstiegsmöglichkeiten für die überalterten Obergometer, die sich trotz ihrer 60 Lebens- und 30 Dienstjahre noch in der Eingangsgruppe befinden, ferner eine Verbesserung der Anstellungsverhältnisse für die schon zehn und zwölf Jahre im Beamtenverhältnis stehenden außerplanmäßigen Geometer.

Wahlversammlung des Landbundes. Auch der badische Landbund mußte seine Waise haben. Er hatte seine Mitglieder auf letzten Sonntag nach Karlsruhe eingeladen, wo sie sich in der Festhalle gar trefflich unterhielten und außerhalb der Festhalle bestens amüsierten. Den Väterlein vom Lande, die auf die Landbund-Reimrute frohen, wurde das übliche große Theater vorgeführt. Musik: Jirtus Dusch-Berlin. Schwarz-weiß-tote Aufmachung, Ammarsch der Junglandbündler, Hiltnermühle, Totenköpfe, Patentreuz, Bismarck und wie alle die kriegerischen Bismarckjünglinge sich nennen, die, wenns wieder losginge, wie ein Großteil ihrer Väter, in der Stappe, bei der großen Bagage und bei den Munitionskolonnen der Festballone herumkutschieren würden, möglichst weit vom Schuß, aber möglichst nahe bei den Divisionstanten! Herr v. Hindenburg wurde antelegraphiert, das Deutschlandlied gesungen, von Berlin war ein Graf erschienen, der auch an die alten Väterlein hinstarrte. Von „Volk“ und „Vaterland“ haben sie geredet und ihre Reden gehalten. Für die nächsten Landtagswahlen ist die Reichspartei des Landbundes, eine Zusammenarbeit mit den Parteien, die bei der letzten Reichstagswahl zum ersten geführt hätten! Allein reichsweit noch nicht recht zum Erfolg. Sie sind natürlich auch einzig und allein die wirklichen und wahren Hüter und Inhaber des nationalen Gedankens, was ja die Stadtbevölkerung während des Krieges und während der Inflation höchstpersönlich fast selbst feststellen und erleben können. Zum Schluß haben sie noch gesungen und georgelt. Darin gingen sie wieder heim. Die „Macher vons Janze“, der Herr Graf in Berlin und der Herr Präsident aus Karlsruhe aber werden sich die Hände gerieben haben.

Aus der Partei

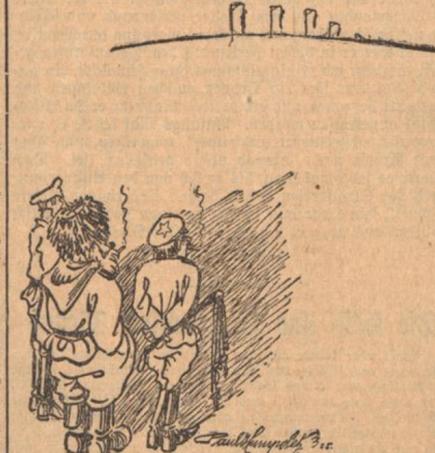
Parteierrundungsfeier in Forchheim

Forchheim. Die 33jährige Parteierrundungsfeier unseres Ortsvereins nahm einen würdigen Verlauf. Der festlich geschmückte Saal zum „Volkshaus“ mit den Wappsteinen von Bebel, Liebknecht, Frank und Ebert war dichtbesetzt. Selten dürfte eine Parteiveranstaltung einen solchen Eindruck hinterlassen haben, wie dies in dieser Feier der Fall war. Galt es doch in dieser Veranstaltung unsere Jubilare zu feiern, die in treuer Pflichterfüllung den Grundstein der Partei am Ort gelegt haben. Solche Jubilare waren es in unserer Mitte noch 7, die in den Stürmen, zum Teil schon unter dem Sozialistengesetz, ihre Kräfte in den Dienst der Partei stellten. Genosse K. A. K. gab einen kurzen Rückblick über die Parteigeschichte am Orte. Als Redner war Gen. G. H. Forchheim gekommen. Seine Rede bildete den Höhepunkt der Veranstaltung. 33jährige Parteilied, so führte Gen. G. H. aus, heißt 33 Jahre Kämpfer sein. Auch heute können wir nicht voranschreiten, wenn die Tage der Verantwortlichkeit des Sozialismus nicht allein von unserm Willen ab. Aber, weil wir wissen, daß unsere Zeit trotz aller Widerstände kommen wird, kämpfen und feiern wir zugleich. Niemals offenbart sich unsere Einheit deutlicher als wie dies heute bei uns der Fall ist, im Kreise unserer ergrauten Jubilare, im Verein mit ihren Familienangehörigen und der jüngeren Parteigenossen, die nun an die Stelle zu treten haben, wo unsere Väter Jahrzehnte lang in vorderster Reihe gekämpft haben. Denken wir auch an das stille Selbentum so mancher Mütter, die ein Menschenalter sich an die Seite ihrer Männer gestellt haben. Einen scharfen Appell richtete der Redner schließlich an die anwesende Jugend, dem leuchtenden Beispiel ihrer Väter zu folgen, denn sie seien die Verufenen, den Sozialismus in die Tat umzusetzen. Stürmischen Beifall erntete der Redner nach Schluß seiner würdigen Ausführungen. — Unser 22-jähriger Parteiveteran Genosse G. A. G. Mühlburg hatte es sich nicht nehmen lassen, an der Feier teilzunehmen. Er, der mit unserer Bewegung im Ort aufgewachsen ist, war einer der Helfer, daß die Partei das geworden ist, was sie heute ist. Als er einige Worte an die Anwesenden richtete, war eine tiefere, feierliche Bewegung wahrzunehmen. Die Genossen aus der nächsten Umgebung waren zahlreich erschienen; im Auftrag ihrer Parteivereine überbrachten sie die Grüße. Genosse K. A. K. überbrachte die Grüße von Darzlingen, ihm folgten die Grüße von Mörzsch und Dulaß. Damit sei auch dem Arbeitergesangsverein Forchheim und dessen Dirigenten gesagt, der zur Verschönerung der Feier beitrug, ebenso der Junggenossen aus Dulaß für ihren Vortrag: „Nie wieder Krieg!“ und einem Junggenossen aus Darzlingen für seinen Vortrag: Die Ueberwindung einer Ehrengabe an die Jubilare gab dem Fest die Würde. Mühe es den alten Streitern beschieden sein, noch viele Jahre im Kreise ihrer Familie und Enkel mit uns zu arbeiten und zu wirken.

In der Schwarzweisskroten Schaubude.



Die russischen Erlöser.



Die Freireligiöse Landesgemeinde Badens

hieß am vorigen Sonntag ihre Jahresversammlung in Offenburg ab. Berieten durch eine Anzahl Delegierte waren die Gemeinden Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg und Konstanz. Der Verband dieser Gemeinden verfügt zur Zeit in den Herren Dr. Weich, Mannheim und S. G. Karlsruhe über zwei Prediger, die außer der allmonatlichen Sonntagspredigt auch Vereinerungen von Mitgliedern, ferner Laufen, Jugendwochen und Vereinerungen feiern nach freireligiösen Grundätzen vornehmen. Es wurde in Offenburg festgelegt, daß man gerade in Industriezentren mit vielen Arbeitern, wie Mannheim, Pforzheim, Durlach, Gaggenau usw. davon am meisten Gebrauch macht. Es wurde anerkannt wurde, daß der badische Landtag auch den Freireligiösen eine gewisse Summe als jährliche Staatsdotierung,

Pianos-Harmoniums erste Weltmarken, zu günstigen Preisen und Bedingungen **Karl Lang** Kaiserstrasse 167/1, Telefon 1073, Salamander-Schuhhaus

Unterhaltung und Belehrung

Rain

Eine Erzählung aus dem großen Bauernkrieg
von Bruno Schönsfelder

41

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung)

„Herr, ich suche Frieden. — Ich will büßen — büßen die Tat, die mich nun drei Jahre lang von einem Ort zum anderen, aus einer Gefahr in die andere, von einem Hauptmann zum anderen getrieben hat. Jedem, dem ich mich näherte, brachte ich nur Verderben. — Herr, sie sind alle gestorben, und kaum einer ohne Gewalt! Ich könnte noch manchen nennen! — Meine Frau ist gestorben, mein Kind desgleichen! Nur ich lebe noch; nur ich, der den Tod immer und immer wieder gesucht hat, konnte ihn nicht finden. Beim Henter vielleicht, aber dem wollte ich nicht verfallen. — Ich bitte Euch, nehmt den Fluch von mir! Ich bereue aus tiefster Seele, was ich getan. — Legt mir eine Buße auf, stellt mir eine Aufgabe, ich will sie erfüllen; nur um Ruhe, um Frieden bitte ich für meine gepeinigte Seele!“

„Ich höre deine Worte und höre sie nicht; zu schwer ist deine Sünde, und meine Seele zwiespältig bewegt. — Es wäre mir leicht, dich dem Gericht zu übergeben, ein Wort von mir, und du lägst in Ketten, denn für deine Tat hat das Kloster kein Freistattrecht.“

„Auch das wäre eine Erlösung, aber vorher hört mich noch einmal an. Keine Kugel hat mich getroffen, kein Eisen hat mich verwundet; man hielt mich für fest und gefest, weil mich nur ein einziges Mal ein Stein niederschlug. Ich entkam doch dem Henter! — Vom Morgen bis zum späten Abend habe ich geschafft und die Nacht für andere gewacht. Dennoch fand ich keine Ruhe, wenn ich mich aufs Lager warf. — Herr, wenn ich die Augen schloß, sah ich ihn mit zerhacktem Kopfe niederhürzen, hörte Euren Fluch und das Geschrei der Weiber. Und Kain! Kain! Klang es mir dann aus allen Winkeln entgegen. — Verlor ich Bild, Fluch und Geschrei wirklich einmal im wilden Tummel der Sinne, in dem aufgeregten Getriebe von Lager und Kampf, so trat sie dann um so heftiger auf. — Und zuletzt, Herr, wurde es noch schlimmer. Dann klagte mich meine Frau, die ihn geliebt, ebenfalls an und zieg mich des Mordes! Meine Frau, die er mit in den Tod genommen! — Ihr schüttelt den Kopf! — Es ist aber so, er hat sie geholt, sie starb am gleichen Tag, zur gleichen Stunde, seinen Namen auf den Lippen, ihn mit offenen Armen empfangend! — Glaubt es mir, es ist so! — Sie haben es mir erzählt!“

Erst waren die Worte nur langsam über die Lippen Lamberts gekommen, dann sprach er schneller, und zuletzt schrie er sie hinaus, als wollte er sich von ihnen befreien. Tief erschüttert wandte sich der Prior ab und winkte ihm, aufzuhören; die Seelenqualen, die aus den Worten des Unglücklichen klangen, erregten sein Mitleid. Dann begann er, erst langsam und leise, später schneller und deutlicher zu sprechen: „Es steht geschrieben Sprüche Salomonis: Wer seine Missetat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen. Und der Psalmist sagt: Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unrenen Sünden und vergilt uns nicht nach unrenen Missetat. Und der Herr hat nach St. Lukas gelehrt: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße tut, vor neunundneunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. — Warum soll ich da strafen und nicht vergeben, obwohl die Tat Sühne durch Richter und Nachrichter verlangt. — Als Diener des Herrn, der für uns gelitten hat und gestorben ist, gehorche ich jenen Worten und öffne dir die Pforten des Klosters. Solange du hier bleiben willst und unsere Gesetze einhältst, sollst du unsern Schutz genießen. So würde auch Gottfried entschieden haben. — Aber ich sage dir gleich: niedrige Dienste wirst du verrichten müssen, denn büßen sollst du für deine Sünde und dich demütigen vor Gott und den Menschen; auch sollst du das mit aufrichten helfen, was du zerstört hast. Das Kirchein aber, zu dessen Schutz dein Bruder den Todesstreich empfangen hat, sollst du vorerst nicht betreten, denn wäre es nach deinem Willen gegangen, so ständ' es nicht mehr! Nun gehe hin und tue, was ich dir gesagt, suche in treuer Arbeit den Frieden! Der Fluch sei von dir genommen!“

Damit schlug er das Kreuz über Lambert und winkte ihm zu, das Zimmer zu verlassen. Dieser aber, der einst am liebsten jeden Diener der Kirche erschlagen hätte, fiel vor dem Prior nieder und dankte ihm mit bewegten Worten.

Da beugte sich der Alte ein wenig zu ihm nieder und sprach: „Du weißt es nicht, du kannst es ja gar nicht wissen und wirst es auch nie verstehen, was für ein edles Leben du auf dem Gewissen hast. Gottfried war die Zierde unseres Klosters und wäre ein leuchtendes Vorbild als Christ und Künstler für die ganze Menschheit geworden; wahrhaftig gar ein Heiliger, denn nie sah ich einen auf Erden, der so wie er dazu erforscht war. Ein einziger Schlag von dir löschte dieses reine Leben, die Hoffnung aller, die ihn näher kannten, die Freude meines Alters, aus. Für mich und die Kapelle ließ er sein Leben, die Schuld aber trägt du. Er glied dem Frühling, der so rein und hoffnungsreich das Jahr einleitet, der so innig und wohlthuend der Menschen Geist anregt. Hieraus erschließt du, was er war und was er der Menschheit hätte werden können; zugleich aber auch, was du in deinem Wahn getan und daß es dir nicht leicht sein wird, deine Sünde zu büßen. Tue danach!“

Bald hatte sich Lambert im Kloster eingewöhnt. Er half anfangs bei dem Häuserbau und schaffte dort für drei

keine Arbeit war ihm zu niedrig, er verrichtete sie, keine Last zu schwer, er bewältigte sie. Ob er Steine schleppte oder Wasser trug, ob er Stämme zu Balken fantete oder nur Holz zerkleinerte, ob er den Grund ausschachtete oder Erde farrte, es war ihm gleich, immer war er tätig und konnte keine Ruhe; es schien, als stände jemand mit der Peitsche hinter ihm. Morgens war er der erste bei der Arbeit und rührte bereits die Hände, wenn die anderen das kommende Tagewerk erst mißbilligend betrachteten, und abends blieb er noch lange tätig, wenn die übrigen längst Feierabend gemacht hatten und sich des angenehmen Nüchterns erfreuten. Arbeitspausen schienen ihm widerwärtig und Feiertage überflüssig zu sein. Auch nachts schien er der Ruhe nicht bedürftig, oft schrie er wild auf und verließ sein Lager, um dann trotz Dunkelheit, Kälte und schlechten Wetters die Nacht im Freien zu verbringen.

Außer dem Prior und dem Abt kannte niemand seine Vergangenheit, aber jeder, der mit ihm zusammentraf, war bald überzeugt, daß es nicht ganz richtig mit ihm sein könnte und daß ein Geheimnis oder eine Schuld den düsteren, schweigsamen Mann, den niemand jemals lachen oder lächeln sah, bedrückte, ja manche hielten ihn für gesesgestört oder gar im Bunde mit dem Bösen. Nicht minder auffällig wurde es empfunden, daß er nie die Kapelle betrat, dagegen oft an dem Grab des bei der Zerstörung erschlagenen Brubers Gottfried zu finden war. Dies war um so merkwürdiger, als er sich sonst nie um Garten oder Feld bekümmerte und nur Augen für das Großvieh, besonders die Pferde, hatte, die unter seiner Pflege ausgezeichnete geblieben.

Ein jeder ging ihm nach Möglichkeit aus dem Wege, obgleich seine Arbeitskraft und sein Fleiß Anerkennung fanden. Nur eine einzige Seele stand mit ihm gut, ein kleines Mädel von vier bis fünf Jahren, das in seiner Harmlosigkeit und allgemeinen Menschenliebe keine Angst vor dem finsternen Gesicht des Mannes empfand und sich mit ihm angefreundet hatte. Es hörte auf den Namen Mariele und war des Kellers Kind, ein kleines, lebhaftes blondes Ding mit roten Lippen und gleichen Baden und träumten, himmelblauen Augen. Wie die Kleine es fertig gebracht hatte, den Mann für sich einzunehmen, war allen ein Rätsel. Er war ihr wohlbar für die Liebe, die sie ihm entgegenbrachte, und darum konnte sie von ihm verlangen, was sie wollte, er erfüllte alle ihre kleinen Wünsche. Das Kind hatte es sogar so weit gebracht, daß er ihm, aber auch nur ihm allein, allerlei kleine Geschenke erzählte von Wald, Menschen und Tieren, und wenn sie zu graulich waren, so fand die Kleine Schutz in den unheimlichen Armen des Mannes. Es war dann ein rührender Anblick, die beiden bei einander sitzen zu sehen, wenn nicht gar das Kind auf seinen Knien saß. Dann hatte er Ruhe und Frieden.

Einige Jahre vergingen, und die Leute hätten sich allmählich an seine Seltsamkeiten gewöhnt, wenn Lambert nicht jedes Frühjahr die Gemüter in neue Aufregung versetzt hätte. Sobald die Tagundnachtgleiche vorüber war und die Erde sich mit den Kindern des Frühlings schmückte, da kam eine rätselhafte Unruhe über ihn. Dann rührte der sonst so Arbeitsfreudige tagelang kein Gerät mehr an, vernachlässigte sein Vieh, verbrachte untätig Tag und Nacht und lief verstimmt umher, bis er um die Mitte des Ostermondes aus dem Kloster verschwand und scheinbar ziellos die nähere und weitere Umgebung durchstreifte. Einmal war er in diesen Zeiten auf dem Hofenstausen gesehen worden, wo er ein einsames Grab schmückte, ein anderes Mal war ihm ein Bruder zwischen Böblingen und Stuttgart begegnet, und ein drittes Mal war er im Wieslautal angetroffen worden. Anfangs Mai kehrte er wieder zurück, abgemagert, verwildert, abgerissen, und ging seiner Arbeit nach, als ob nichts geschehen sei. Doch dauerte es jebsamlang, bis er sich von den Anstrengungen dieser Streifereien erholt hatte. Ueberhaupt alterte er schnell, sein Haar war in den wenigen Jahren gänzlich gebleicht, auch trug er sich wie ein alter Mann.

(Schluß folgt.)

Die Heil- und Pflegeanstalt Mlenau

Wohl über keiner einzigen staatlichen Einrichtung, die der Betreuung und Pflege von Kranken dient, schwebt noch so sehr der Nimbus von etwas Geheimnisvollem, Düsternem, Unheimlichem, wie über den Heil- und Pflegeanstalten, fälschlicherweise noch vielfach Irrenanstalten genannt. Diese Scheu, die im Volke noch weitverbreitet vor diesen Anstalten herrscht, kann wohl auf die alten Anschauungen zurückgeführt werden, die man allerdings bis in die neueste Zeit hinein noch über die Geisteskranken, über das Wesen und die Art der Geisteskrankheit fast allgemein in der Bevölkerung hatte. Es ist so auch heute noch weit im abergläubischen Volke die Ansicht verbreitet, daß ein „Verrückter“, ein Irreer, kein Kranker ist, sondern ein von bösen Geistern Besessener, welche Geister nicht durch sorgsame Behandlung, sondern nur durch grausame Mißhandlung zu vertreiben seien. Nimmt man dann noch die zahlreicheren mehr oder weniger romantischen Sagen- und Märchen, die von Holportelgeheimnissen um die „grauen und düsteren“ Mauern des Irrenhauses gezeichnet wurden, hinter denen der „reine Erbe von den Erbsäckelchen für immer begraben wurde“, oder „in deren düsteren Zellen die schöne Jungfrau von den grauenhaften Eltern eingeschlossen wurde, um sie von ihrer Liebe zu dem armen Geliebten zu heilen“, dann ist einigermassen verständlich, weshalb im Volke noch solch eine verkehrte und falsche Anschauung über den Geisteskranken, die Geisteskrankheit und ihre Behandlung herrschen kann.

Die Wirklichkeit aber ist anders. Keine grauen, düsteren Mauern, kein Irrenhaus, keine wild dreinschreienden Aufseher, keine klotzernen, felleisernen Hölzer, keine Klopffestigkeit, auch keine Gummigellen und keine tagelangen kalten Wädel! Und nicht mehr das Wort Irrenhaus, Tollhaus, sondern das weit besser passende Wort Heil- und Pflegeanstalt! Dies ist auch die einzig richtige Bezeichnung. Kein Haus, in dem Kranke auf lange Zeit eingesperrt bleiben sollen, sondern

eine Anstalt, in der der Kranke geheilt und gepflegt und wieder gesund werden soll, wie in jedem andern Krankenhause auch. Es sind doch auch nicht alle „Irre“ in landläufigem Sinne, die in diesen Anstalten untergebracht sind, also arme Menschen, die ihren Verstand verloren haben, die „berückt“ sind, die gefährlich für ihre Mitmenschen und deshalb abgefordert, eingesperrt werden müssen. Solche schwer Erkrankten sind nur die Minderheit. Tausenderlei sind die Störungen der geistigen Funktionen des Menschen. Da gibt es vorübergehende seelische Störungen, kurze Nervenaufgaben, Gemütsdepressionen, geistige Erschöpfungen, alle die Erschütterungen des inneren Gleichgewichts in tausenderlei Abstufungen und Variationen, die als Folgeerscheinungen unserer wildesten Zeit anzupreifen sind, und die durch kurze Behandlung in der Anstalt wieder behoben werden können. Dann natürlich auch die schweren Störungen des Geistes, die einen langwierigen Heilungsprozess erfordern, und schließlich die, allerdings verhältnismäßig geringe Zahl, der unheilbaren geistig Erkrankten, bei denen nur noch der Körper lebt, der Geist aber tot ist. Hier alles Kranke, nur Kranke, die geartet, gepflegt und beschützt werden müssen. Kranke, keine Seeligen, die in Tempel gesperrt werden, wie es im Altertum geschah, und auch keine von Tausend Besessenen, die gefoltert und auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden mußten, wie es im Mittelalter Brauch und Sitte war. Kranke, deren Bos zu lindern die Wissenschaft ebenso rathlos arbeitet, wie sie es gegenüber jeder anderen Krankheit tut. Es sei nur an den Kampf der Ärzte gegen die Paralyse erinnert, der bisher als ausichtslos erachtet, der aber neuerdings durch neue Methoden — künstliche Erzeugung des Malariafiebers bei den Kranken — mit guter Aussicht auf Erfolg wieder aufgenommen wurde. Es ist also nicht so, wie landläufig noch gelehrt wird, daß die Geisteskranken in ihrer Anstalt einfach dahinsiechen, daß ihnen nicht mehr zu helfen ist, sondern auch hier ringen Ärzte und ein tüchtiges Pflegepersonal um jeden Kranken mit der tüchtigsten sordrigsten Krankheit. Allerdings — und hier tritt der große Unterschied zwischen der Bemerkung der Arbeit des Irrenarztes und der jedes anderen Arztes in Erscheinung — der Irrenarzt und seine Helfer erhalten den wenigsten „Dank“ von ihren Patienten. Während jeder Gesunde sein Leben lang des Arztes in Dankbarkeit gedenkt, der ihm dem Leben wieder zurückgab, findet der Irrenarzt wenig Dank und Anerkennung. Niemand will davon sprechen, daß er im „Irrenhaus“ war! Niemand will daran erinnert sein! Und nur Wenige wollen sich deshalb auch ihrer Ärzte und Pfleger erinnern. —

Einer freundlichen Einladung des Direktors der Heil- und Pflegeanstalt Mlenau, Herrn Medizinalrat Dr. Thoma, ermöglichte es einer Anzahl Mitglieder des Vereins Karlsruher Presse, einmal den Betrieb dieser ältesten Anstalt Bodens zu besichtigen und lernen. Herr Direktor Dr. Thoma, sowie die beiden ersten Ärzte der Anstalt, Dr. Schreck und Dr. Wathes, führten und erläuterten in eingehender Weise den Betrieb der Anstalt. Weislich etwas von Ähren besagen, rings um Büumen umgeben, an die Bergbüden angelehnt, macht die Anstalt schon äußerlich einen freundlichen Eindruck. Innerhalb Parks und Auenanlagen ergehen können. Die Anstalt selbst besteht aus mehreren, hellen, freundlichen Zimmern mit Ausblick auf den Wald und die Bergeshöhen. Unter anderem: Speisezimmer, Lesezimmer, Wandelgänge, vielerlei Gelegenheit zur Erholung und geistigen Auffrischung der Kranken. Die übergroße Zahl der Kranken ist in Gemeinschaftsstellen untergebracht. Gummigellen, Juagengärten, Kalt-Wasser-Duschen und dergleichen kennt man nicht. Die Säle sind geteilt in solche für „ruhige“, „halbruhige“ und „unruhige“ Kranke. Die Bilder, die namentlich in der Abteilung für „ruhige“ zu sehen waren, waren erschütternd. Wer diese mit starkem Blick geradeaus stierenden Gesichter, oder jene in wildem Schreien tobende und um sich schlagende Wesen, die auch Menschen sind, gesehen hat, wird den Anblick zeitweilig nicht vergessen. Bemerkenswert ist neben der Arbeit der Ärzte die Geduld und die Ruhe der Wärter und Wärterinnen, die in diesen Sälen ihren ungeheuren Verdienen und selbst nervenzerschütternden Dienst verrichten. Ueberall sind Außenbalkenräume vorhanden, in denen sich die ruhigeren Kranken beschäftigen können. Die Mittelzahl, daß bei einer Gelegenheitszahl von etwa 700 Betten im Jahre ein Zugang von etwa 800 Patienten zu verzeichnen ist, zeigt am besten, wie stark der Bedarf ist, wie groß die Zahl der Patienten ist, die als Geistes Kranke in die Anstalt eingeliefert werden. Wohl alle Wünsche der Anstalt nahmen den Eindruck mit nach Hause mit, daß auch auf dem Gebiete der Irrenpflege dem Staate und seinen Ärzten das Bestmögliche getan wird, um den Armen der Armen ein einigermaßen erträgliches Dasein zu verschaffen. Die Heil- und Pflegeanstalt Mlenau dürfte unter Herrn Dr. Thoma wohl zu den bestgeleiteten Anstalten unseres Landes gehören. Hermann Winter.

Theater und Musik

Badisches Landestheater

Tannhäuser. Einen sehr günstigen Totalindruck hinterließ die Sonntagsvorstellung des Tannhäuser. Besonders der dritte Akt zeigte Stimmung. Hr. Franz hat neben ihrer geistlich glücklich gelungenen Wiedergabe auch in der Darstellung einen Eifer gezeigt, der in allen wesentlichen Zügen die prachtvolle literarische Gestalt zeichnete. Auch Herr Wathes war mit der dramatisch wohl gestalteten Erzählung der Komödie einem idealen Tannhäuser sehr nahe gekommen. Der Tannhäuser wird bekanntlich zu den Dornen gerechnet, in denen dem Sänger die Hauptaufgabe zufällt. Herr Deuser als Wolfram hat für die bisherigen Verhältnisse noch nicht das richtige Format. Der Künstler bewegt sich aber sichtlich mit seinen Leistungen auf aufsteigender Linie. Aufgehend hat Herr Deuser noch mit dem gewissen Besorgnis zu kämpfen. Auch er fand sich mit dem dritten Akt am besten ab. Charlotte Wassenburg vom Badischen Theater in Darmstadt sang an Stelle der beurlaubten Frau Brägelmann die Venus. Der Geist hat wohlwollendes Stimmmaterial und eine partikuläre Verfeinerung ist ihr eigen. Der Boebischsche Hirtendanz sprang mit seiner Melodie etwas munterlich um. Der zweite Akt war gut opernhast aufgemacht. Unser Orchester muß sich endlich einmal mit der ihm ungewohnten Fassung abfinden. Eine kleine Veränderung des Tannhäuser ist die wohlwollere, man kommt vielleicht auch hier wieder auf sie zurück, vorderhand müssen wir uns der fremden Hilfe wegen, die wir oft beantragen, mit der alten Ausgabe befriedigen. Die Höhe klungen gut, mit Ausnahme des Pflügers im dritten Akt. Auf der langen Nacht schienen da die ersten Wäffe etwas müde geworden zu sein. Das Publikum, es waren 600 Forstheimer darunter, spendete den Künstlern lebhaften Beifall.

Karlsruher Chronik

Karlsruhe, 6. Mai
Geschichtstafelender

6. April. 1788 *Der Schriftsteller Ludwig Büchner in Frankfurt a. M. — 1849 Barrikadenkampf in Leipzig. Aufstand in Dresden. — 1921 Sunjatsen wird Präsident in China.

Parteianrichten des Soz. Vereins Karlsruhe

Heute Abend Hauptversammlung der SPD.
Ueber Erziehung und Folgen der Reichspräsidentenwahl wird in der heute Abend 8 Uhr im Gardehaus des „Friedrichshof“ stattfindenden Parteiverammlung am Gen. Dr. Engler sprechen. Es ist dies ein Thema, das gewiss jeden Genossen und jede Genossin interessieren wird. Deshalb: Auf in die Parteiverammlung. Er scheint zahlreich und pünktlich.

Versammlung des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter

In der Versammlung des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands, Bezirk Mittelbaden, berichtete Geschäftsführer S. Wils über den Stand der Lohnbewegungen. Die Verhandlungen mit dem Mittelbadischen Brauereiverband sind in ein fröhliches Stadium getreten, da das Lohnangebot sehr liberal sei und besonders die Arbeitgeber jetzt auf eine längere Laufzeit der Lohnabkommen drängen. Es soll nochmals ein Vorschlag an den Mittelbadischen Brauereiverband abgelehnt werden. Falls auch dieser nicht gewillt wird, so hat die Arbeiterschaft die Haltung der Firma Sinner, die überhaupt jede Verhandlung ablehnt. Hier ist der Schlichtungsausschuss anzufordern. Es kann nicht angenommen werden, daß sich derselbe auf den Standpunkt der Firma stellt. Die Arbeiterschaft wird aber auf dem Standpunkt der Firma stehen. Die Mittelbadischen Mühlen sind aus ihrem Verband ausgeschieden und glauben nunmehr, daß sie den Tarifvertrag nicht mehr einhalten brauchen. Derselbe besteht aber doch immer zu recht und ist auch für diese Firmen bindend. Die ab 9. März fällige Konditionen sind gerichtlich beigetragen. Dies muß auch bei der Firma Eis und Kühlwerke in Baden-Baden erfolgen. Vor dem Gemeindegewerkschaften Baden-Baden wurde der Vergleich geschlossen, das ab 15. 1. 1925 die Tarifhöhe ausbleiben wird. Bis jetzt ist die Sache noch nicht erledigt. Die Weinbrauerei Diefenbacher in Philippsburg sucht sich auch um den Tarifvertrag zu drücken. Sie sucht aber auch in Karlsruhe Geschäfte zu machen. Bei einer Erkundung durch Kontrollanten hat sich ergeben, daß die Brauerei Beck-Borsheim dem Hauptpersonal die geleisteten Ueberstunden nicht bezahlt hat. Die Fabrik sollten daher von der Einrichtungsstelle Gebrauch machen, damit der Tarifvertrag auch richtig zur Durchführung gelangt. Der Brauereimeister selbst von dieser Brauerei hat sich abfällig darüber geäußert, daß am 1. Mai nach Anordnung des Brauereiverbandes um 2 Uhr Feierabend gemacht wurde. Von diesen Herren ist man schon von früher her nichts anderes gewöhnt. Der Bericht wurde sehr beifällig aufgenommen und dem Geschäftsführer Entschuldigungen erteilt. Es wurde noch auf der geplanten Erhöhung der Biersteuer Stellung genommen und folgende Protestresolution einstimmig angenommen:
„Die heute, den 3. Mai, in der „Gambriunshalle“ in Karlsruhe tagende Versammlung des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands erhebt entschieden Protest gegen eine Erhöhung der Biersteuer. Der Ertrag der bisherigen Biersteuer hat den Reinsvoranschlag weit übersteigert. Eine weitere Erhöhung ist daher vollständig unzulässig und führt auf Grund des Damesgutachtens zu einer Erhöhung der Reparationslasten.“

Die Versammlung betrachtet das Bier als ein unentbehrliches Volksgetränk und ein zur Erhaltung der Arbeitskraft notwendiges Nahrungsmittel. Eine weitere Einschränkung des Konsums durch Ueberbesteuerung führt zur Verminderung der Arbeitsleistung und daher zur Schädigung der Volkswirtschaft, sowie zur weiteren Vermehrung der Arbeitslosigkeit und Verelendung Deutschlands.
Die Versammlung erwartet daher, daß der Reichstag diese Vorlage über die Erhöhung der Biersteuer ablehnt und auch alle sonstigen abstinenzlerischen Bestrebungen in seine Schranken zurückweist.“

Ein nettes Fröschchen

Es wird uns geschrieben: Die beiden hiesigen schwarzwaldischen Gipsgruben und Reichsbannererleumdungsblätter „Badische Presse“ und „Karlsruher Tagblatt“ sind immer da, das Reichsbanner in den Kot zu sieben und die Angehörigen der Stiller, Schlageter, Verwohlfunde usw. als die einzelnen Würschchen erscheinen zu lassen. Der Durlacher Fall, bei dem diese beiden Blätter den um sein Leben angehenden Arbeiter als den tugendhaftesten Menschen angepöbeln haben, während dieser Würschchen überflüssig ist, war, seit dies wieder zur Genüge.
Auch in den anderen Ortsgruppen scheinen dieselben netten Fröschchen Mittelteil zu sein und ein hohes Ansehen zu genießen. So ist in der Karlsruher Ortsgruppe des „Reichsbanner“ ein Fuhrmann Adolf Maier (in der Südstadt wohnhaft), der seinen Vater beinahe tauglich mit Erschießen droht. Der Vater verlangt an maßgebender Stelle, daß dem Sohne Arbeit verschafft werden solle, damit er von der Strafe frei sei. Er, der Vater, sei keine Stunde sicher, daß er über den Haufen geschossen werde.
Man sieht, wirklich nette Fröschchen haben sich in den schwarzwaldischen Kampforanisationen eingefunden, die alle Gewähr bieten, „friedliebend“ sich zu betragen. Es ist jedoch nur die Frucht der in diesen Organisationen ansatzweise Erziehung, was hier zum Vorschein kommt. Aber nach wie vor werden sich natürlich die „Badische Presse“ und „Tagblatt“ für diese engeleiteten Menschen einsetzen und sie in Schutz nehmen.

Früh-Fromm-Froh-Frei

Ein besonderes Sammelurium der Reaktion scheint im Eisenwerklichen Mühlberg der stramme Turnverein zu bilden. Ist es doch für die organisierte Arbeiterschaft längst kein Geheimnis mehr, daß eben dieser Verein das Rekrutenweber der sogenannten „Vaterländischen Verbände“ darstellt, was mit Evidenz beifolgender Fall beweist: Erscheinen da am Abend der Reichspräsidentenwahl im sozialdemokratischen Lokal, wohl schon in Siegerstimmung und froh wie sie nun einmal sind, die erlesensten Köder der teutschen Turnerei, nämlich, obwohl dieser Jüngling den „stürzenden“ Krieg in der Welt erlebt hat, einen erst ruhigen Aufforderung, um die Lokal diesen Plunder abzuliegen, um die schon entstandene Erregung zu befeitigen, kam derselbe nicht nach, in der folgerichtig

tigen Annahme, daß ihm seine treudeutschen Bundesbrüder sekundierten. Die Quintessenz dieses Benehmens war natürlicherweise eine zwangsläufige Entfernung aus dem Kronloshelm, und nachfolgend dieses schwarz-weiß-roten Helms. Darob nun große Entrüstung im Lager der ehemals schwarz-rot-goldenen Turnerei. Nach der Ansicht des Schlauesen unter ihnen ist es gleichgültig, welche Farbe man trägt. ... Doch was soll das Getöse des kleinen Mieses nach dem Monde? Uns etwa beweisen, daß die Deutsche Turnerschaft politisch neutral sei? O sancta simplicitas!
Die Arbeiterschaft lerne auch daraus und schide ihre Kinder nicht in eine Ruhestätte der Republikaner, sondern in die Reihen der modernen Arbeiterbewegung, als eines deren Glieder die Abteilung Mühlberg der „Freien Turnerschaft Karlsruhe“ sich zur Aufgabe macht, die Erziehung der proletarischen Jugend zu wahrhaft freien und tüchtigen Menschen. Frei Sei!!

Schutz der Waldungen, öffentlichen Gärten und Anlagen

Freunde der Natur und Menschen mit Ordnung- und Schönheitsinstanz werden auf ihren Wegen in den an unsere Stadt angrenzenden Gärten- und Stadtwaldungen, im Schloß- und Parkanlagen, sowie auf dem Schloßplatz oder anderen Anlagen in der Stadt schon manchmal lebhaft bedauert haben, welche Gedankenlosigkeit und Rücksichtslosigkeit heute viele Besucher der Waldungen und Gärten an den Tag legen.
Durch die Unflut Papier und andere Abfälle ohne Bedenken auf die Wege zu werfen, hat das unordentliche Aussehen der Wege und Anlagen in den an die Stadt anschließenden Wald- und Gartenteilen einen betrüblichen Grad erreicht. Fast kein Pfad, wo nicht Papierreste, Orangenschalen und allerlei anderer Unrat die Wege, Begleiter und Anlagen verunreinigen und manderorts zeigen sich ganze Hügelchen aus weggeworfenen Conferendbüchern, Töpfen, alten Schuhen, Zigarettenstummeln, Gläsern und Flaschen, die sich auch des öfteren finden, gefährden Mensch und Tier und erschweren die Arbeit ungemein.
Es ist dringend geboten, hier endlich Wandel zu schaffen. Etwas Naturliebe, Selbstbewußtsein und Rücksicht auf den Rebenmenschen sind nur nötig und man wird Abfälle dahin tun, wo sie hingehören, in den Müllimer oder den Abfallkorb. Wir müssen dahin kommen, daß jeder, wenn er den Wald aufsucht, soviel Rücksichtnahme und Reinlichkeitsliebe mitbringt, daß er solche Verunreinigungen des Waldes und der Anlagen sich nicht mehr zuzubedenken kommen läßt. Wenn auch entsprechende ortspolizeiliche Vorschriften und Verbote bestehen, diese Vorschriften sind zwecklos, wenn die Ordnungsliebe des Publikums versagt.
Gedankenlosigkeit ist es wohl auch zumeist, wenn Waldbesucher, insbesondere Kinder, Pflanzen und Zweige abbrechen, um sie nach Hause zu nehmen, oder sie gleich beim Verlassen des Waldes wegzuerwerfen. Welchen Schaden sie dadurch an teuren Kulturen anrichten, daran denken die Leute ebensowenig, wie an den Schaden, der entsteht, wenn Erwachsene und Kinder in Pflanzungen, auf eingetragenen Flächen, oder in Verjüngungsschlägen unter Alkohol beamteten, unheimlichert um den Jungwuchs und die an solchen Flächen angebrachten Verbotstafeln. Die Erhaltung der Bestockung in den stadtnahen Waldungen ist schwierig und teuer. Sie liegt im Interesse unserer Stadt. Es ist bedauerlich, wenn festgehalten werden muß, daß täglich gefasste 1, 2 und jährliche Waldpflanzungen schon am Tage nach der Pflanzung, die Arbeit, Zeit und Geld kostet, herausgerissen oder abgedroschen sind. Mit Recht führen auch zahlreiche Besucher der Parkanlagen, wie des Schloßparks und anderer parkartiger Anlagen sehr oft Klage über einzelne Besucher, die sich erlaubende Dinge abbrechen, während doch jeder Spaziergänger sich daran erkennen muß.
Zur „Waldordnung“ gehört auch die Beachtung des Verbotes des Radfahrens auf den mit Warnungstafeln versehenen Wegen, welche ausschließlich für Erholungsbedürftige und Spaziergänger vorbehalten bleiben müssen. Letztere wiederum sollen die Gebote einhalten und sie nicht durch willkürliches Überfahren verletzen, denn auch diese regellosen Sonderpässe und verbreiteten Wege bieten einen sehr unordentlichen Anblick dar.
Schließlich gibt es gewisse Waldbesucher, denen ein merkwürdiger Feststellungsdrang innewohnen scheint. Ist Anreiz und Zweck ihres Wandels oft nicht erschöpfend, so fehlt es ihnen an Antriebskraft im Walde nie. Da ist eine Verjüngung eingeholt worden: Früchte der Umarmung werden herausgerissen und der Drost zertrümmert. Eine Güte ist mit einer neuen Wank versehen: Die Wank wird kurz und klein geschlagen. Zur Plage der für den Waldschutz so wichtigen Vogelwelt werden aus Zement Vogeltränken hergestellte und manderorts im Walde verteilt: Raum sind sie an ihre Plätze verbracht, so werden sie aus Mutwillen zertrümmert; das gleiche Schicksal teilen sogar Brunnen, wie sie da und dort im Walde für Menschen und Tiere aufgestellt sind. So lieben sich noch viele Fälle von Vandalismus anführen. Hier mischen insbesondere die Jugend und die Halberwachsenen zu mehr Zucht und Ordnung anzuhalten werden. Dem Elternhaus, den Lehrern, den Schülern und den Reingungen der zahlreichen Jugendverbände kommt die sehr wichtige Aufgabe der Belehrung und Mahnung zu. Es sollte hier keine Gelegenheit veräußert werden, um immer wieder auf die Wichtigkeit und Schönheit der Wälder und öffentlichen Anlagen hinzuweisen und auf die Pflicht, diesem kostbaren Besitz nicht durch ungebührliches Verhalten Schaden zuzufügen. Vereinfacht man die Verfassung, in der sich ähnliche Waldungen und öffentliche Gärten in der Nähe anderer großer Städte (Freiburg, Stuttgart, Darmstadt, Frankfurt, München u. a.) befinden, so kann man ein Gefühl der Beschämung nicht unterdrücken, das einen überkommt, wenn man die Verhältnisse in Karlsruhe betrachtet. Was anderwärts möglich ist, sollte auch in der Landeshauptstadt Baden möglich sein.
Es muß daher an alle Eltern, die Jugendverbände, die Schulen und Vereine die dringende Bitte gerichtet werden, die amtlichen Stellen in ihren Bestrebungen zur Erzielung von Ordnung auch außerhalb von Schule und Haus nach Kräften zu unterstützen.

(1) Die Ausstellung „Handwerk und Industrie“ im städt. Ausstellungsgelände wurde schon am ersten Sonntag recht gut besucht. Der herrliche Mittag brachte einen lebhaften Fremdenverkehr nach Karlsruhe und in die Ausstellungshallen. Die Ausstellung erregte allgemeine Bewunderung. Das Hauptaugenmerk der Besucher richtete sich auf die Musterwerkstätten, die der Ausstellungsarchitekt mit seinem Gehmaß in niedrigen Häuschen untergebracht hat. Bäckerei, Wäpferei, Schmiede und Schreinerwerkstätte waren den ganzen Tag über in Betrieb. Am Montag rüdten die ersten Fachvereinigungen zum Besuch der Ausstellung an: die Bäckereimeister von Germersheim und Kandl, die mit lebhaftem Interesse insbesondere die elektrische Bäckereierichtung besichtigten. Auch die übrigen Abteilungen der Ausstellung erregten sichtlich das Interesse der Besucher.

(2) Goldenes Jubiläum der „Konfordia“. Beim Jubiläum der „Konfordia“ am 16. und 17. Mai gelangen Chorwerke mit großem Orchester nicht zur Aufführung. Die Jubilare will ihr ganzes Können in den vorbereiteten großen a capella-Chören zeigen, von denen einzelne eine distrete Besetzung

von Horn, Posaune, Klavier aufweisen. Sämtliche Darbietungen, worunter sich Kompositionen von Mozart, Schubert, Brudner, Bruch, Trunk, Straesser, Wild, Hoffmann, Curli, so wie altdeutsche Volkslieder aus dem 13., 14. und 15. Jahrhundert befinden, sind dem festlichen Charakter des Jubiläum entsprechend ausgewählt. Sie werden einen Ueberflut über das künstlerische Schaffen der Konfordia gewähren. Die meisten Chöre werden beim Festkonzert am Sonntag, dem 17. Mai, vormittags halb 11 Uhr, jeweils im großen Saale der Festhalle, zum Vortrag gelangen. Die sorgfältige musikalische Vorbereitung läßt einen hohen musikalischen Genuß erwarten. Als Solisten werden bei den genannten Festveranstaltungen folgende Mitglieder des Landestheaters mitwirken: Frä. Malvina, Sopran, Frä. Marita Moeller (Festprolog und Weibspruch) und Herr Kamerfänger Dr. H. Wucherpfennig. Die hohe Künstlerkraft dieser Solisten gibt den Festveranstaltungen einen feierlichen Rahmen. Zum Fest werden Deputationen dieser auswärtigen Gesangsvereine anwesend sein. Da die musikalischen Jubiläumveranstaltungen der Konfordia in allen Kreisen der Landeshauptstadt grobem Interesse begehen, und wegen der auswärtigen Gäste nur eine beschränkte Anzahl Eintrittskarten zum Verkauf gelangen können, empfiehlt es sich, gleich mit Beginn des Vorverkaufs, der in den Tagesblättern angezeigt werden wird, sich Eintrittskarten zu sichern.

(3) Die Internationalen Meisterringkämpfe im Colosseum. Man schreibt uns: Am Montag Abend stellten sich zuerst Wilkau (Norddeutscher Meister) und Schulz (Hamburg) dem Schiedsrichter. Wilkau rang ziemlich rücksichtslos und brutal, und wurde wegen dieser Ringweise von dem Publikum mit wenig schmeichelhaften Zurufen bedacht. Trotzdem in den letzten Minuten die Ueberlegenheit Wilkau sichtbar zu Tage trat, verstand es Schulz unter verzweifelten Anstrengungen, ein „Unentschieden“ zu erzwingen. Der Kamerfängermeister Schachschneider führte sich sehr gut ein. Sein Gegner Tom Barry (Deutsch-Amerikaner) mußte sich gehen nach 15 Minuten durch Hinterschlingung als besiegte erkennen. Der dann folgende Kampf zwischen Gockisch (Wreslau) und Steinke (Pommern) war einer der schönsten, welche bisher gezeigt wurden. Es kamen bei diesem Kampfe wieder alle Feinheiten des griechisch-römischen Ringkampfes zum Vorschein. Fortwährend wechselten die Lagen. Das Publikum zeichnete die beiden sympathischen Ringer durch großen Beifall aus und feuerte durch begeisterte Zurufe zu immer größeren Kraftanstrengungen an. Jeder erwies sich für den Kampf zur Verfügung stehende Zeit als zu kurz um ein Resultat zu erzwingen, und mußte der überaus interessanten Kampf wegen Eintritt der Schlussstunde abgebrochen werden.
Im silbernen Jubelfest. Bessern konnten unser Parteigenosse Karl Geppert und seine bereicherte Gemahlin das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Der Jubilar ist eine in Partei- und Arbeiterportraits sehr bekannte Persönlichkeit und die zahlreichen Gratulationen, die gestern eintrafen, beweisen die Beliebtheit des Jubelpaares in Bekanntenkreisen. Möge sich Gen. Geppert und seine Frau noch viele Jahre bester Gesundheit erfreuen können.

(4) Der Schwarzwaldklub begeht am Sonntag, den 10. Mai 1925, nachmittags 4 Uhr, in den Räumen „Zur Waldhalle“, Augartenstraße, sein Frühlingsfest mit Ball. Die Räume sind dem Feste entsprechend ausgeschmückt und außer der Aufführung verschiedener Arten allerlei Volkstänze und Schachspiele, Burlesken und sonst. stattfinden. Ein Besuch wird loben.

Kaffee Bauer. Heute Mittwoch findet ein Sonderkonzert der verstärkten Kapelle statt. Besonders hingewiesen sei auf die wiedereröffnete Gartenterrasse, die an warmen Tagen angenehmen Aufenthalt bietet. (Siehe die Anzeige.)

Aus den Vororten

Hintheim. Am vergangenen Freitag bewies die hiesige Arbeiterschaft durch ihre Beteiligung an der Matinee, daß sie gewillt ist, und es auch versteht, den 1. Mai als Festtag der Arbeiterschaft zu feiern. Schon kurz nach 8 Uhr waren Saal und großes Nebenzimmer im Parteilokal zum „Schwanen“ zum Brechen voll. Um 9 Uhr konnte der Vorsitzende Gen. Feiler mit kurzen Begrüßungsworten die Feiler eröffnen. Als Eingangsglied brachte der vor kurzem neugegründete hiesige Arbeiter-Gesangverein Eintracht das der Feiler des Tages entsprechende Lied „Saat und Ernte“, zum Vortrag. Die Anwesenden waren allgemein von der Leistung dieses jungen Vereins angenehm überrascht. Man kann dem Verein zu seinem tüchtigen Dirigenten Herrn Weigelt nur gratulieren. Der große Beifall setzte dies auch. Als Festredner war Gen. Prof. Geiger, Pforsheim anwesend. Hier muß betont werden, daß der Referent es verstand, mit seinen Ausführungen, die in der Hauptsache dem Sozialismus und Weltentfremden galten, allen Anwesenden aus dem Herzen zu sprechen. Der große Beifall nach dem einstündigen Referat bewies es. In dem darauf folgenden gemütlichen Teil gaben die beiden Gesangsvereine „Eintracht“ und „A. P. P.“ eine ganze Menge Frohen ihres Könnens, die durch starken, langanhaltenden Beifall belohnt wurden. Es sei hiermit den beiden Vereinen nochmals Dank gesagt für ihre Mittelle zur Verschönerung des Abends. Das gleiche trifft auch zu für die Leistungen des Arbeiter-Turnvereins „Turnerbund“. Auch ihnen sei für ihre Mittelle und vorzüglichen Leistungen Dank und Anerkennung gesagt.

Walus

nach dem Berliner Kurs vom 5. Mai 1925. Belgien 21.28 M per 100 Belg. Fr. Holland 168.59 M per 100 Hfl. Spanien 61.44 M per 100 Pes. Schweiz 81.11 M per 100 Schw. Fr. Italien 17.255 M per 100 Lire. England 20.367 M per 1 Pfd. Sterl. Schweden 112.21 M per 100 Kronen. Frankreich 21.985 M per 100 fr. Fr. Oesterreich 59.055 M per 100 Schilling. Neuron 4.195 M per 1 Dollar. Slowakei 12.423 M per 100 Kronen.

Veranstaltungen des heutigen Tages

Landestheater: „Beer Gont“. 7-11 Uhr.
Bad. Volkstheater: „Zum Gipfel der Welt“. 8 Uhr.
Kaffee Dbon: Künstlerkonzert mittags und abends.
Rehden-Volkstheater: „Im Auge um den Erdball“. „Fest der Kaiser“.
Palast-Volkstheater: „Kammermusik“.
Ezelhor-Künstlertheater: Jeden Abend 9 Uhr Kabarett mit Künstlerspielen in feinem Stil.
Kaffee Bauer: Sonderkonzert. 9 Uhr.
Colosseum: Täglich abends 8 Uhr Meister-Ringkämpfe und Variete-Vorstellung.
Ausstellung „Handwerk und Industrie“ in der städt. Ausstellungshalle 9-9 Uhr.

Stadtbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Sterbefälle. Dora, alt 2 Monate 10 Tage, Vater Heinrich Stoll, Farmer. Otto Schwarzkopf, Gefromonteur, ledig, alt 25 Jahre. Elisabeth Romader, ohne Beruf, alt 19 Jahre. Rosoline Nerlinger, alt 53 Jahre, Ehefrau von Adolf Nerlinger Eisenbahninspektor.

Karlsruher Polizeibericht vom 6. Mai

Anfall. Gestern nachmittag wurde ein hiesiger Krat mit seinem Motorrad an der Kreuzung der Erbprinzen- und Ritterstraße von einem Personkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen, wobei er sich eine Prellung am rechten Unterschenkel und Hautabrisse zuzog. Das Motorrad wurde beschlagnahmt.

Lebensmüde. Ein 60 Jahre alter lediger Kutischer von hier hat sich am 5. l. Mts. in einem Hause in der Mittelstadt durch Erhängen selbst getötet.

Blitzlicher Tod. Am 4. Mai, über die Mittagszeit, stürzte ein lediger 26 Jahre alter Elektromonteur von hier in der Durlacherallee, infolge Herzschwäche plötzlich zu Boden und starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

Vorläufige Wettervorhersage der Badischen Landeswetterwarte

für Donnerstag, 7. Mai: Wieder teilweise aufsteigend, nur beringt etwas Regen, wärmer.

Wasserstand des Rheins

Nehl 265, gef. 12; Magau 434, gef. 7; Mannheim 347, gef. 11 Zentimeter.

Kleine badische Chronik

Von der Hardt. Einige Mitglieder der Pferdebesitzer-Gesellschaft der Hardt besaßen dieser Tage unter Führung des Vorsitzenden Herrn Bezirksleiter Dr. Gerspach u. des Ehrenvorsitzenden Herrn Weingroßhändler Fischer, Karlsruhe, das Jagdschloß Dörsch und kauften dort 12 Stück 3-jährige Fuchshühner an, die Genossenschaftsmitglieder von Anielingen beschneuren, dochsteten und Viehdiebstahl erlitten. Das eingeführte Jagdmaterial fand allerorts größte Anerkennung.

Schwenningen. Hier trug sich im Automatenjahr der Riesle Uhrenfabriken ein Unglücksfall an. Der ledige 25 Jahre alte Elektromonteur Emil Käder von hier wollte die Sicherungen nachsehen. Zu gleicher Zeit wurde aber im Maschinenhaus der zuvor ausgeschaltete Strom wieder eingeschaltet, wodurch die in dem Wechselstrom hervorgerufene Stichflamme dem Hädel ins Gesicht schlug und ihm das ganze Gesicht verbrannte. Vorläufig besteht keinerlei Gefahr, daß der Behauerswerte sein Augenlicht einbüßt. Die Wirtung der Stichflamme war so groß, daß einige Arbeiter, die in der Nähe arbeiteten, ebenfalls Brandwunden erlitten.

Schweigen. Auch die gestrige Zufuhr auf dem hiesigen Spargelmarkt war immer noch gering; im ganzen waren etwa 50 Pfd. angeboten. Der Preis bewegte sich zwischen 1.40 und 1.20 M. — Auf der Straße zwischen hier und Brühl wurde ein Mann von Schweigen von einem Auto angefahren und sehr schwer verletzt. Das Unglück soll durch grobe Fahrlässigkeit seitens des Chauffeurs hervorgerufen worden sein.

Mannheim. Montag nachmittag verfuhr sich eine 31 Jahre alte geübte Arbeiterin mit ihrem 1 Jahre alten unehelichen Kinde, in ihrer Wohnung mit Leuchtgas zu vergiften. Hausbewohner wurden darauf aufmerksam und verhinderten die Tat, die Familienfreizeitlichen verursacht haben sollen. — Beim Hochziehen eines Filterrohrs aus einem Brunnen schied im Hofe der Eichbaumbräuerei wurde am Samstag mittag ein Bohrermeister von dem Hebel der Kurbelwinde gestroffen und am Kopfe erheblich verletzt. — Am gleichen Tage abends sprang ein 58 Jahre alter Kaufmann an der Haltestelle von der elektrischen Straßenbahn und zog sich einen Oberschenkelbruch zu. — Ein 18jähriges Dienstmädchen führte mit seinem Rad und brach sich den linken Unterschenkel. — Am Montag abend wurde ein 16 Jahre alter Kaufmannslehrling sinnlos betrunken aufgefunden. Da Alkoholvergiftung vorlag, wurde er nach dem städtischen Krankenhaus verbracht. — In selbstmörderischer Absicht hat sich eine 18jährige Verkäuferin eine schwere Schußverletzung am Kopfe beigebracht. Der Grund ist unbekannt.

Mannheim. Einen größeren Menschenauflauf verursachten zwei junge Männer, die am Samstag nacht sich auf den Dächern verschiedener Häuser herumtrieben. Nach Feststellung der am „Lalot“ erschienenen Polizei beabsichtigten die beiden Dackwandler den in den dortigen Mansardendimmern schlafenden Dienstmädchen einen Viebesuch abzuhalten.

Billingen. Ein schweres Unglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich im Laufe der letzten Nacht bei der Durchfahrt eines Autos im nahen Marbach zugetragen. Der 20 Jahre alte Schreinerlehrling Ernst Kieninger von hier stieg gestern spät abend in Bad Dürkheim auf ein bereits vollbesetztes Privatauto und wurde wegen des Platzmangels von den Anwesenden in die Arme gelegt, so daß der Kopf über den Wagenrand hinaustrat. Bei der scharfen Kurve in Marbach

Sonderkonzerte Kaffee Bauer. Das Kaffeehausleben, das im letzten Jahrzehnt in den deutschen Großstädten sich unheimlich rasch eingebürgert, hat einen Hauptanteil an der Verbreitung jener Musik, die man schlechtweg mit Kaffeehaus-Musik bezeichnet. Es ist damit die leichte, leichte Tanzmusik gemeint, die in ihren tausend Varianten bis zur Jazz einen beträchtlichen Reichtum und Bereicherungsfähigkeit hat. Sie ist importiert. Ihr Mutterland ist nicht Oesterreich, sondern Ungarn, es muß hier ein Unterschied gemacht werden und dort ist es wieder Keszemet, dort sind die Mädchen wundervoll, wie Brahms in seinen Hugenweibern singt. Dort greifen die Hugenener im Kaffeehaus heute noch in die Saiten und spielen ihre Wunderweisen aus dem Stegreif. Was von diesen Originalen zu uns kommt, ist selbstredend bemächtigter Art, eine oft mehr wie gekünstelte Nachempfindung oder eine minderwertige Vertreibung, wie sie sich in der Jazz präsentiert, die sich in der letzten Zeit aber an die ungarischen Tänze in der Brahmschen Bearbeitung hält. Die Vermittlung der frühen Eintagsfliegenmusik geschieht durch das Kaffeehaus und die Gramophonplatte. Nun hat es der Konzertmeister im Kaffee Bauer aber verstanden, im Laufe der Jahre seinem Publikum auch Verständnis für Qualitätsmusik beizubringen. Er hat in dem letzten Sonderkonzert mit seinem klassischen Programm bei dem andächtig laufenden Publikum großes Interesse gefunden. Dolezel ist ein ganz glänzender Geiger, der glücklicherweise seine hohe Kunst durch die Sühigkeit, nach der sonst die Qualität des Primgeigers taxiert wird, nicht verunreinigt. Der erstklassige Künstler spielte mit einer Meisterschaft durchgeführten Klavierbegleitung das Weinawski-Konzert mit glänzender jüdischer Technik und einem prächtigen Gesangslied, der von einer natürlichen Empfindung eingegeben wird. Daß er auch mit seinen vorzüglich eingespielten Leuten für das Verständnis von Richard Strauß nicht, ist freudig zu begrüßen. Man bekommt einen Rosenkavalier-Auszug von Dolezel zu hören, in dem von fachtündiger Hand, die leicht eingänglichen Partikeln aneinander gereiht sind. Diese sorgliche Ausarbeitung findet beim Kaffee Bauer-Publikum gewiß lebhaften Beifall. Sie wird in allen Instrumenten mit großer Hingebung und Verinnerlichung gespielt. Dolezel darf das Verdienst nicht abgeprochen werden, daß er es verstanden hat, durch seine Programme den breiteren Publikum einen Weg zu bereiten, der zur gediegenen Kunst führt. St.

schlag Kieninger so heftig mit dem Kopfe an einen Baum, daß sofort Bewußtlosigkeit und am Morgen der Tod eintrat.

Günzlingen (bei Weisach). Samstag nacht brach in dem Anwesen des Landwirts Adolf Wärmann Feuer aus. Wohnhaus und Scheuer wurden bis auf Asche der Grundmauern vollständig zerstört. Die Röhrenleitungen zum großen Teil zerstört werden, auch das Vieh, das auf zwei Schafe, die dem wütenden Element zum Opfer fielen. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

Amptingen bei Tauberbischofsheim. Am Samstag brach in der Schreinerwerkstätte Georg Scheidler Feuer aus, das bei dem herrschenden Winde sehr rasch auf die umliegenden Gebäude übergriff. Vollständig vernichtet wurde das Wohnhaus, die Scheuern mit Stall, die Werkstätte mit Holzwerkzeugen des Schreinermeisters Scheidler, die Scheuer mit Wohnhausanbau des Landwirts Anton Kuhn und die Scheuer mit Stall des Landwirts Joseph Kuhn. Nach Verlauf von drei Stunden konnte das Feuer lokalisiert werden.

Markt und Handel

Wirtschaftsverein Albern. In der G. V. wurde ein ausführlicher Bericht über den Verlauf des Geschäftsjahres vorgelegt, aus dem hervorgeht, daß bei Beginn des Jahres der Geschäftsbetrieb auf die kleinsten Verhältnisse eingestellt war, daß aber die Einlagen regelmäßig von Monat zu Monat anstiegen und die Betriebsmittel bei Jahresabschluss von 47 000 auf 1 033 791,89 angewachsen waren. Aus dem erzielten Reingewinn in Höhe von 79 557,48 M wurden 80 000 M dem Reservefonds und 21 289,52 M dem Aufwertungsfonds für Sparanlagen zur Aufzinsung auf 30 000 M zugeführt. Den Mitgliedern werden 30 Proz. Dividende und eine Sondervergütung von 10 Proz. auf den Goldmarkwert der alten Geschäftsanteile gewährt.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen der Firma Siedler & Co. in Karlsruhe wurde das Konkursverfahren eröffnet. Dieser Konkurs wurde auch auf das Vermögen der beiden Gesellschaften Aaron Weismann und Abraham Josef Alpern, beide in Karlsruhe, erstreckt. Ferner wurde über das Vermögen der Firma Stolz & Co. Konkursverfahren in Karlsruhe das Konkursverfahren eröffnet.

Jugend und Sport

Fußball

Zu den fälligen Serienpielen in Fußball, Rastball und Trommelball trafen sich die Sportler und Sportlerinnen der Gruppe Karlsruhe an 3 Sonntagen. Der erste Sonntag, welcher am 5. April in Karlsruhe Müppurr stattfand, zeigte gutes Können der einzelnen Mannschaften und nahm einen guten Verlauf. Am zweiten Sonntag trafen sich die zwei Rastball-Mannschaften der Sportlerinnen Karlsruhe-Süd und Sagsfeld auf dem Karlsruher Sportplatz und konnte Sagsfeld das interessante Spiel mit 4:0 Toren für sich entscheiden. Für den dritten Sonntag waren die Schlusspiele für Sportler in Fußball und Rastball auf dem Hühnerberg Platz vorgesehen, und fanden dieselben am letzten Sonntag ihre Erledigung.

Stand der Serienpiele in Fußball für Sportler

Table with 5 columns: Team, Spiele, Gew., Verl., Punkte. Rows include Karlsruhe-Mühlburg I, Karlsruhe-Süd I, Ettlingen I, Karlsruhe-Rintheim I, Bulach I, Karlsruhe-Ost I, Sagsfeld I, Karlsruhe-Müppurr I, Karlsruhe-Ost II, Karlsruhe-Süd II, Bulach II, Karlsruhe-Mühlburg II, Karlsruhe-Rintheim II, Sagsfeld II.

Im Faustball für Sportlerinnen konnte Mühlburg für sich entscheiden, während im Trommelball Karlsruhe-Rintheim den Sieg für sich buchen konnte. Mitbin sind Gruppenmeister in Rastball Sportler Karlsruhe-Mühlburg, Sportlerinnen Sagsfeld, im Faustball Sportlerinnen Karlsruhe-Mühlburg, im Trommelball Sportlerinnen Karlsruhe-Rintheim.

Die Bezirksentscheidungs Spiele finden am 17. Mai in Ettlingen statt, wozu sämtliche Gruppenmeister anzureisen haben. R. S.

Letzte Nachrichten

Klare Sicht in Preußen

Eine Entschärfung der drei preussischen Regierungsparteien

Berlin, 5. Mai. Am Montag fand im Preussischen Landtage eine interfraktionelle Sitzung der drei preussischen Regierungsparteien statt, an der auch der Ministerpräsident Otto Braun teilnahm. Es bestand bei allen Beteiligten volle Einmütigkeit darüber, daß endlich auch in Preußen klare Verhältnisse geschaffen und die Zeit der ewigen Regierungskrisen beendet werden müsse. Bleibt die Regierung bei der Abstimmung am Freitag in der Minderheit, so muß nach einmütiger Auffassung der Ausschussmitglieder die Auflösung des Parlaments erfolgen. Der preussische Ministerpräsident schloß sich der Auffassung des Ausschusses an und teilte mit, daß der Auflösungsantrag (Ministerpräsident Braun, Landtagspräsident Bartels und Staatspräsident Dr. Adenauer) am Freitag zusammenzutreten und im gegebenen Falle unverzüglich die Auflösung vorzunehmen werde.

Die Einführung Hindenburgs

Berlin, 6. Mai. (Eigener Funddienst.) Der Reichswahlausschuß hat am Dienstag den Generalfeldmarschall v. Hindenburg als zum Reichspräsidenten gewählt erklärt. Für die Vereidigung und Amtseinführung des neugewählten Reichspräsidenten sind nunmehr folgende Anordnungen getroffen: Hindenburg wird am Montag nachmittag um 6 Uhr mit dem festplanmäßigen Zuge auf dem Bahnhof Heerstraße eintreffen und dort vom Reichszangler dem Reichswehrminister dem Reichsinnenminister dem Chef der Heeres- und Marineleitung dem Oberbürgermeister und Polizeipräsidenten von Berlin empfangen werden und sich dann in das Palais des Reichszanglers in der Wilhelmstraße begeben. Die Vereidigung des neuen Reichspräsidenten findet am Dienstag vormittag um 11.45 Uhr vor verammeltem Reichstag und in Anwesenheit der Reichsregierung und der Vertreter der Landesregierungen statt. Hernach begibt er sich in das Haus des Reichspräsidenten, wo dessen

Stellvertreter Dr. Simon ihn empfängt und ihm die Geschäfte übergibt. Am Tage der Vereidigung werden die Reichs- Staats- und Kommunalgebäude der Reichshauptstadt die Flagge der Republik hissen. Der preussische Minister für Volksbildung hat angedeutet, daß am Tage der Amtseinführung der Unterricht in sämtlichen Schulen ausfällt und dafür Schulfeierlichkeiten veranstaltet werden, in denen die Schüler auf die Bedeutung des Tages aufmerksam zu machen sind. (Hoffentlich werden diese Schulfeiern nicht zu nationalstiftischem Unfug benutzt. D. Red.)

Finanzminister Thorsson

Stockholm, 6. Mai. (Eig. Bericht.) Der erst vor kurzem als Nachfolger Brantings zum Parteivorsitzenden ernannte Finanzminister Schwedens, Genosse Thorsson, ist am Dienstag im 60. Lebensjahre gestorben. Thorsson war einer der ersten sozialdemokratischen Abgeordneten des schwedischen Reichstags, wo er sich frühzeitig durch seine Rednergabe bemerkbar machte und bald, dank seiner ungewöhnlichen Begabung für Finanzfragen, Mitglied des Reichsausschusses wurde. Im Jahre 1914 wählte ihn der Reichstag zum Mitglied des schwedischen Reichsbankdirektoriums. Im Jahre 1917 wurde er Brantings Nachfolger als Finanzminister. Als Branting im Jahre 1920 sein erstes Ministerium bildete, übernahm Thorsson wiederum das Finanzministerium, das er seitdem mit einer kurzen Unterbrechung inne hatte. Seiner geistigen Finanzpolitik verdankt Schweden seine außerordentlich günstige finanzielle Lage.

Die Antwort auf das deutsche Garantieangebot

Paris, 6. Mai. (Eig. Funddienst.) Nach dem „Matin“ ist die Fertigstellung der französischen Antwort auf das deutsche Garantieangebot noch im Laufe dieser Woche zu erwarten. Das Blatt will wissen, daß der Text dieses Antwortentwurfs, der von Briand stammt, sehr erheblich abweicht von dem Wortlaut, den Berriot in den letzten Tagen seiner Ministerpräsidentenschaft ausgearbeitet hatte. Die Hauptverpflichtungen, schreibt das Blatt, liegen in der Frage, welche Verpflichtungen Deutschland für seine Pflichten zu übernehmen bereit ist. Das von der Regierung i. St. überreichte Memorandum sei darüber feinerlei genaue Aufklärung, da Stresemann sich lediglich zum Abgleich von Schiedsgerichtsverträgen mit dem in Frage kommenden Ländern bereit erklärt habe. Die Eröffnung direkter Verhandlungen könne erst in Frage kommen, wenn eine Verständigung darüber zustande gekommen sei, daß das Schiedsgerichtsverfahren sich nicht auf eine Veränderung der Grenzen erstrecken dürfe, und daß der territoriale status quo ausdrücklich als unantastbar bezeichnet werde. Die Note werde vor ihrer Aushandlung den alliierten Kabinetten zur Kenntnis zugehen werden.

Austritt des italienischen Marineministers

Rom, 6. Mai. (Eig. Funddienst.) Die Blätter melden den Austritt des italienischen Marineministers. Wahrscheinlich wird Mussolini selbst vorübergehend das Marineministerium übernehmen. Der Austritt des Marineministers wird in Zusammenhang gebracht mit der Ernennung des Generals Badaio zum Generalstabschef und dessen neuen organisatorischen Pflichten, die sich auf die Marine und Luftflotte erstrecken sollen. Es hat den Anschein, daß die Pläne des Generalstabschefs auf Mussolini selbst zurückgehen, der ein solches großes Ministerium der nationalen Verteidigung vorzuziehen, das sowohl das Meer wie die Marine und die Luftflotte umfaßt.

Internationale Studenten-Union

Propaganda für die Vereinigten Staaten von Europa (Genf, 6. Mai. (Eigener Funddienst.) In Genf wurde eine internationale Studenten-Union gegründet, die an allen Hochschulen den Gedanken der Ver. Staaten von Europa propagieren will. Das Ehrenpräsidium hat Albert Thomas, der Vorsitzende des internationalen Arbeitsamtes in Genf, übernommen. Zu Ehrenmitgliedern der Union wurden für Deutschland Freitscheldt, Dr. Birth und Heinrich Mann ernannt.

Gerichtliches Nachspiel zur Separatistenherrschaft

Mains, 5. Mai. In zweitägiger Verhandlung beschäftigte sich das hiesige Schurgericht mit einer Anklage gegen den verhafteten 30jährigen Kaufmann Heinrich Kiefer von 1923. Er ist beschuldigt, bei den Separatisteneinnahmen im Oktober 1923 zwei Menschen vorfalsch getötet zu haben. Der Angeklagte, der damals der „Separatistenarmee“ angehörte, soll einen Arbeiter und einen 16jährigen jungen Mann erschossen haben. Er bestritt jede Schuld. Während eine Anzahl Zeugen Kiefer gesehen haben wollen, wie er mit einem Karabiner hinterher, lagen andere Zeugen aus, daß Kiefer zu dieser Zeit an einer anderen Stelle „Wache“ gestanden habe. Das Urteil wird im Laufe des heutigen Tages gefällt werden.

Die Gründung der deutschen Akademie

München, 5. Mai. Im Rahmen der Festlichkeiten zur Eröffnung des Reichsmuseums soll sich heute mittags in der großen Aula der Universität München der Gründungsakt der Akademie zur wissenschaftlichen Erforschung und Pflege des Deutschtums in Anwesenheit eines großen Kreises hervorragender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, als Ehrenräte namhaft an der Feier teil die Mitglieder der bayerischen Staatsregierung, Vertreter der Reichsregierung und der deutschen Länder, sowie der österreichischen Bundesregierung. Namens des am Erscheinen verhinderten Reichspräsidenten des Innern überbrachte Staatssekretär Zweigert die Wünsche und Grüße des Reichszanglers und der Reichspräsidenten. Er wies in seiner Rede auf die Bestrebungen der Akademie in einer Zeit, als die politische und wirtschaftliche Einheit in Deutschland noch fehlte, schon mit dem Plan der Gründung einer Deutschen Akademie getragen hätten. Die Reichsregierung begrüße es, daß dieser Gedanke nunmehr neu aufgenommen worden sei.

München, 5. Mai. Um 2.25 Uhr trafen die beiden Junkers Großflugzeuge mit den Herren der Regierung und der Presse hier ein, und zwar Reichszangler Dr. Luther, Reichswehrminister Krosche, Reichspräsident Hübner, Staatssekretär a. D. Wallraf und vom Finanzministerium die Regierungsdirektoren Rotholz und v. Mantzenfel, der Senator von Bremen Rebeckhaus, der bairische Gesandte v. Prener, Ministerpräsident a. D. Graf Berghold, der Regierungsrat der Reichslandesverwaltung, sowie die Herren Direktoren Dr. Dieckhoff und vier weitere Pressevertreter. Die Herren von der Reichsfinanzverwaltung wurden in einem Zelt in den bairischen Gärten u. a. von den beiden Baurmeistern der Stadt, dem Bezirkspräsidenten und dem Ministerialdirektor Dr. Vier empfangen. — Die Kapelle der Landespolizei spielte bei der Landung den bairischen Präsidentenmarsch und Deutschland, Deutschland über alles.

Der Kampf gegen die kommunistische Verschwörung in Bulgarien

Sofia, 5. Mai. Bei einem Flugversuch wurde in Bulgarien der kommunistische Verschwörer Meschom erschossen. Eine zehnköpfige kommunistische Bande versuchte die Eisenbahnbrücke bei Komel in die Luft zu sprengen. Das geplante Attentat wurde durch die Abwehr vereitelt. Die Täter wurden in die Flucht geschlagen. Das Todesurteil gegen den Kommunisten Dimitri Dobozow wurde vollstreckt.

Amerika gegen die Verwendung von Giftgasen

Genf, 5. Mai. In der allgemeinen Aussprache auf der internationalen Konferenz für die Kontrolle des Waffenhandels erklärte der Vertreter der Vereinigten Staaten, Burton, daß die amerikanische Delegation zahlreiche Zusatzanträge einbringen werde, von denen sich die wichtigsten auf die Kontrolle des Handels mit Giftgasen beziehen werden, deren Verwendung den modernen Krieg immer barbarischer gestalten wird.

die amerikanische Delegation zahlreiche Zusatzanträge einbringen werde, von denen sich die wichtigsten auf die Kontrolle des Handels mit Giftgasen beziehen werden, deren Verwendung den modernen Krieg immer barbarischer gestalten wird.

Amundsen reisefertig

Nach einer Kopenhagener Meldung des "Hamburger Fremdenblattes" berichtet Amundsen drahtlos aus King David, daß die beiden Flugzeuge seiner Polarexpedition jetzt reisebereit seien. Die Witterungsverhältnisse seien günstig. Die beiden Hubschrauber der Expedition folgten heute nach Norden, um einen geeigneten Start- und Landungsplatz entweder am Eisrande oder auf Hordels zu suchen. Sobald dieser gefunden sein wird, werden die Flugzeuge folgen. Der Abflug von King David nach dem Startplatz wird der eigentliche Probeflug sein. Wenn keine unvorhergesehenen Ereignisse eintreten, beabsichtigt Amundsen am Mittwoch der nächsten Woche zum Nordpolflug zu starten.

Briefkasten der Redaktion

Söhnewetterbad. Ja, es ist möglich.

Bereinsanzeiger

Bei 5 u. mehr Seiten 40 Pfennig die Zeile. (Bereinsanzeiger haben unter dieser Rubrik in der Regel keine Befreiung, oder werden zum Reflektorenverstoß berechnet.)

Karlsruhe.

Touristenverein "Die Naturfreunde", Bez. Gruppe Mühlburg. Heute Mittwoch abend 8 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal "zum Hirsch" mit Bericht über die Gaugeneralversammlung in Freiburg. Die Jugend beteiligt sich daran. 2001

Arbeiter-Sängerkartell. Donnerstag abend 8 1/2 Uhr in der Wirtschaft "Unter den Linden" (Kaiserallee Ecke Poststraße) Kartellversammlung. Da sehr wichtige Tagesordnung, müssen alle Vereine vertreten sein. Der Vorsitzende.

Advertisement for AUXOLIN HAARWASSER. Includes an illustration of a woman and text: "Schon die ältesten Kulturvölker kannten den Wert der Haarpflege. AUXOLIN HAARWASSER F. WOLFF & SOHN - KARLSRUHE".

Advertisement for ATA. Includes an illustration of a child and text: "Der ATA-Engel ist vergnügt, weil seine Arbeit nur so fliegt. In heller Freude ruft er aus: ATA gehört in jedes Haus! ATA putzt und reinigt alles!"

Advertisement for Nordische Stahlgesellschaft. Text: "Zahle bar dann kaufst Du billig! Herrenräder garant. v. 110,- an | Damenräder garant. v. 120,- an mit Bereifung und Torpedonabe. Nordische Stahlgesellschaft m. b. H. Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 81".

Advertisement for Färberei Printz. Text: "Wir sind jetzt unter Nr. 4507 und 4508 an das Telefonnetz angeschlossen. Färberei Printz Chemische Waschanstalt gegr. 1846. Filialen in allen Stadtteilen. Abholung und Zustellung auf Wunsch." 2947

Advertisement for Konkurs-Ausverkauf. Text: "Das gesamte Warenlager der Firma Sport-Beier Inh. Wilh. Blicker, bestehend in Sportgeräten und Bekleidung wird ab Samstag, den 2. Mai ds. Js. im Laden Kaiserstraße 174, zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft. (470) Der Konkursverwalter."

Advertisement for Nächste Geld-Lotterie. Text: "45000 M, 30000 M, 14000 M. Konstanzerischer Preis 3.44 Porto. Ziehung 11.10.25 u. Liste. Hochhausener Zieh. Preis 1.11.25 Porto u. Liste. Offenburger Zieh. Preis 1.11.25 Porto u. Liste. Sofort. Gewinnauszahlung. Lotterie-Mannheim J. Stürmer, Unternehm. O 7, 11. bei allen Losverkaufsstellen." 2948

Advertisement for Zimmermann. Text: "übernimmt sämtl. Zimmerarbeiten: Hoch-, Lim- und Treppenanbau, Auto-Garagen nach allerbilligsten Berechnungen. Werderstr. 76, I. St. r. 2752"

Advertisement for Herrenrad. Text: "ausnahmeweise billig zu verkaufen. 2780 Waldstr. 8, Wurlert."

Advertisement for Klischee's. Text: "Klischee's liefert in allen Ausführungen. Klischee-Anstalt Eickhorn Karlsruhe, Werderstr. 87"

Advertisement for Pfannkuch Teigwaren. Text: "Band-Nudeln 30 Pfg., Eier-Band-Nudeln 43 Pfg., Eier-Band-Nudeln in Paketen, Eier-Rörbchen, Fadennudeln, Suppen-Einlagen, Pfannkuch".

Advertisement for Todes-Anzeige. Text: "Hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Tochter, Schwester und Braut Elisabeth im Alter von 19 Jahren nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Karlsruhe, den 5. Mai 1925. Die trauernden Hinterbliebenen: Familie Romacker, Wilhelm Wacker. Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 1/2 Uhr statt. Trauerhaus: Luisenstraße 93." 2952

Advertisement for Schwarz-Weiß Strumpf-Vieser. Text: "Bitte beachten Sie meine Schaufenster Kaiserstr. 153 Fernruf 740" 2958

Advertisement for Drogisten-Lehrling. Text: "Bei Schuppen Haaransatz ist das wirksamste Mittel Schwefelpomade. Philodermine. H. Reichard, Engel-Drogerie, Werderpl. 44, Drogerie Dehm, Nachf. Inh. Karl Rott, Zähringerstraße 55. Drogisten-Lehrling per sofort gesucht. Offerten unter Nr. 2942 an das Volksfreundbüro erbeten. Malerlehrling gesucht. Dold & Wagner, Mühlburg, Rheinstr. 73. Ehrliches Mädchen gesucht. Restauration Zur Au, Mühlburgerstr. 46. 2963"

Advertisement for Zwangsverfeigerung. Text: "Donnerstag, den 7. Mai 1925, nachmittags 2 Uhr werde ich in dem Pfandlokal, Steinstraße 23, hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich verfeigern: 1 Schreibmaschine (Archa), etwa 15 Rilo Badschürze und 77 Tausend Zigaretten. 2960 Karlsruhe, den 5. Mai 1925. Strauß, Gerichtsvollzieher."

Advertisement for Arbeitsvergebung. Text: "Zum Neubau von 4 Wohnhäusern an der Mühl- und Ritterstraße sind 1. Steinhauerarbeiten gelbes oder grünes Material, 2. Eisenarbeiten, 3. Zimmerarbeiten zu vergeben. Bauherren können beim Hdt. Hochbauamt, Leopoldstr. 10/12, Zimmer Nr. 20, abgeholt werden. Die Angebote sind bis Freitag, den 15. Mai 1925, vormittags 10 Uhr einzureichen. 934 Karlsruhe, 4. Mai 1925. Städt. Hochbauamt."

Advertisement for Zwangsverfeigerung. Text: "Donnerstag, 7. Mai 1925, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Steinstr. 23 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich verfeigern: 125 Stück Herrenhemden, 10 Schlafanzüge, 1 Hühnerschrank, 1 Schreibmaschine, 2 Warendisplays, 1 Kaffg mit 20 Kanariendögel, 1 Hühner. 2963 Karlsruhe, 4. Mai 1925. Strauß, Gerichtsvollzieher."

Advertisement for Zimmer. Text: "möblichst mit Gartenanbindung. Gef. Zuschriften unter Nr. 2962 an das Volksfreundbüro erbeten. 934 Karlsruhe, 4. Mai 1925. Strauß, Gerichtsvollzieher."

Advertisement for Gasherdfisch. Text: "Guterhaltener Gasherdfisch zu kaufen gesucht, (etwa 10 bis 15 Stück) Angeb. unt. Nr. 2962 an das Volksfreundbüro erbeten. 934 Karlsruhe, 4. Mai 1925. Strauß, Gerichtsvollzieher."

Advertisement for Schneider. Text: "Gehilfen gesucht. Großhändler sowie Kleinhandwerker für Konfektion sofort gesucht. 2961 Mees & Löwe, Kaiserstraße 46."

Advertisement for Ettlinger Anzeigen. Text: "Die Beilegung der Weiskäfer Feir. Für das Einmessen und Abheben von Weiskäfer ist die Stadtgemeinde eine Belohnung von 5 Pf. pro Liter aus. Die Ablieferung der Weiskäfer erfolgt im Hdt. Gaswerk hier, vormittags 7-12 Uhr und nachmittags 1-4 Uhr, wobei die Belohnung sofort zur Auszahlung gelangt. Das Abheben der Weiskäfer ist nur im Wald gestattet, die Wälder müssen dabei geprügelt werden, insbesondere ist es nicht zulässig mit den Fäßen gegen die jungen Bäume zu klopfen. Au den Obstbäumen auf dem Felde ist das Abheben von Weiskäfern verboten. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Ettlingen, den 4. Mai 1925. Der Bürgermeister." 932

Advertisement for Ueber sparfame Gasverwendung im Haushalt. Text: "Spricht am kommenden Donnerstag, 7. Mai, 8 Uhr abends und am Freitag, 8. Mai, 4 Uhr nachm., in der Städt. Festhalle ein Herr Kleh. Erläuterung der Gasapparate. Unterweisung in der praktischen Anwendung. Großes Schaufenster und Baden (Kochherd). Ausstellung von Gasapparaten im großen Festhallsaal am 6. 7. und 8. Mai, von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm. Eintritt frei. Zu allen Vorführungen laden wir ergeblich ein. 933 Ettlingen, den 4. Mai 1925. Städt. Gaswerk."

Advertisement for Raftatter Anzeigen. Text: "Gewässerfisch am Eberdorf-Raftatter Gewässerfisch im Jahre 1925 betr. Die diesjährige Gewässerfisch am Eberdorf-Raftatter Gewässerfisch für die hiesige Gemarzung findet am Freitag, den 29. Mai ds. Js., vormittags 11.20 Uhr mit Zusammenkunft an der oberen Gemarzungsgrenze statt. Die Wertbeleger, Uferanwieser und sonstigen Interessenten werden hiermit zur Teilnahme eingeladen. Raftatt, den 29. April 1925. 935 Der Oberbürgermeister."

Advertisement for Chaiselongues. Text: "neu, gutgerb. h. 35.4 an 88fler, Schützenstr. 25"

Advertisement for Pfannkuch Teigwaren. Text: "Bruch-Makkaroni 40 Pfg., Eier-Bruch-Makkaroni 50 Pfg., Spaghetti feinste Quartierware 55 Pfg., Eierstifte und Eier-Makkaroni offen und in Paketen, Pfannkuch".

Von **Freitag** 1. Mai bis **Samstag** 9. Mai (einschl.)



erhält jeder Käufer in unseren Filialen
Karlsruhe
Kaiserstraße 27 | Kaiserstraße 243
Kaiserstraße 68 | Roonstraße 1
Kaiserstraße 134 | Mühlburg, Rheinstr. 34b

als **Gratis-Zugabe**
1 Kostprobe Schokolade beim Einkauf für 1 Mark (Zucker ausgenommen)
1 schöne Kaffeedose (Altsilber Imit.) beim Einkauf von 1 Pfund Kaffee

Wir empfehlen:
Kaiser's Kaffee M. 2.60, 3.00, 3.40, 3.80, 4.20, 4.60
Kaiser's Tee, ff. Mischungen für verwöhnte Zungen
Kaiser's Kakao das Pfd. Mk. 0.80 bis 1.80
Konsum-Kakao das Pfd. Mk. 0.60
Kaiser's Schokolade in allen Preislagen
Kaiser's Bonbons einfach und gefüllt, Rocks, Fruchtfondants, Karamellen etc.
Kaiser's feine Backwaren: Kekes, Printen, Spitzkuchen etc.
Für Küche und Haushalt:
Kaiser's ausgezeichnet. Malz- u. Getreidekaffee erstkl. Konserven, Teigwaren, Reis, Hülsenfrüchte, Zucker, Süßfrüchte, Salatöl, Margarine etc. 445

Kaiser's Kaffee-Geschäft
Europas größter Kaffeerösterei-Betrieb
Kakao-Werke — Schokoladefabrik
Zucker- und Backwarenfabrik
Kaffee-Großröstereien und Malzkaffeefabriken in **Viersen, Dülken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Saarbrücken u. Basel**
Ueber 1000 Filialen
Kaffee-Import Tee-Import

Gesichts ausschlag
Blind, Blätter, Flecken, verjüngendes Mittel, legentlich vom manchen Genuß von Zucker's Patent-Medizin-Säfte abends eintröpfeln läßt. Genuß erst morgens abwaschen und mit Zucker-Creme nachträglich. Größtenteils Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseurgeschäften.

Badisches Landestheater
Mittwoch, den 6. Mai 1925, C. 22. Theater-Gemeinde 1701-2000 2701-3100
Peer Gynt
Ein dramatisches Gedicht in 5 Akten (16 Bildern) von Ibsen. Musik von Grieg. In Szene gesetzt v. Baum-bach. Musikalische Leitung: Schweppe.
Personen:
Kafe Noorman
Peer Gynt Rörner
Solweig Ruchhammer
Der Haegstadbauer
Agnid Schempling
Der Bräutigam Müller
Alstad Beng
Drei Sæter-Gemarte
birtzen (Glemmt)
Der Dobro-Mlle Herz
Ein grügelbetetes Weib
Kasse
Der älteste Postroll
Glemme
Auitra
Begriffenfeldt Pöder
Ein fremder Passagier
Zahlen
Der Amtmann Renscher
Ein Knopfleher Erend
Eine magere Person
Glemme
Anf. 6 1/2 Uhr. End. 9 1/2 Uhr.
Preise: 931
Sperre 1. Abt. 4.80 RT.

Herren-Stoffe
in allen modernen Bindungen und Farben
in grösster Auswahl und billigsten Preisen
Leipheimer & Mende

Schultranz
Schulmappen
gute Qualitäten, billigste Preise
Kofferhaus
51 Lämmle 51
Kronenstr. 51

Resi Waldstr.
Der Flug um den Erdball
Eine spannende, interessante Reisegeschichte „Von Paris bis Ceylon“ 6 Akte
In der Hauptrolle: **Ellen Richter.**
Felix der Kater
Groteske
Felix will zum Zirkus

Eszet Schokolade
Kakao

Sozialdemokr. Partei Karlsruhe
Mittwoch, den 6. Mai, abends 8 Uhr, im Gartenjale des „Friedrichshof“

Haupt-Versammlung
mit Vortrag des Genossen Dr. W. Engler über: **Ergebnis und Folgen der Reichspräsidentenwahl.**
Die Genossinnen und Genossen werden zu zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Musikverein „Harmonie“
Samstag, den 9. Mai 1925, abends 8 Uhr
Frühlings-Ball
in der Festhalle.
Eintritt für Mitglieder 1 Mk.; Nichtmitglieder 2 Mk. zuzüglich Steuer und Einlaßgebühr.

Abfall-Späne
vorzügliches, billiges Anfeuer-Holz hat laufend abzugeben. Bentner 50 Pfg. ab Lager. Abgabe nur ab Lager.
Gemeinnützige Beschäftigungsstelle
Durlacher Allee 58 :: Kaserne Gottesau

M. Notheis & Sohn
liefern prompt und billig
KOHLN, KOKS Briketts, Holz
Nur erste Qualitäten.
Büro: Westendstraße 24, Telephon 1928 und Stefanienstraße 29, Telephon 4792

Pfannkuch
Dörrobst
Amerikanische **Dampfpfäfel** 90 Pfg.
Kalifornische **Aprikosen** 1.30 Pfd. und 1.60 Pfd.
Kalifornische **Pfirsiche** und **Birnen** 1.20 Pfd.
Pfannkuch

Schwarzwald-Club Karlsruhe.
Sonntag, den 10. Mai 1925, nachmittags 4 Uhr, findet in den Räumen „Zur Walhalla“ Augartenstr. unser **Frühlings-Fest mit Ball**
statt, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder mit Familienangehörigen, sowie Freunde und Gönner freundlich einladen. Die Räume sind dem Feste entsprechend ausgeschmückt und werden allerlei Volksbelustigungen stattfinden.
Der Vorstand.

Eine größere Anzahl **Näherinnen**
auf Stoffbetrieb zum sofortigen Eintritt gesucht. Näherinnen, die bereits auf Bindjaden und ähnliche Artikel gearbeitet haben, werden bevorzugt.
Soranstellen täglich zwischen 8 und 9 Uhr. Arbeitsbuch mitbringen.
L. Ritgen, Markgrafenstr. 24

Druckarbeiten
aller Art liefert die Buchdruckerei „Volksfreund“, Luisenstraße 24.

KAFFEE BAUER
Heute Mittwoch, 8 1/2 Uhr abends **Großes Sonderkonzert** der verstärkten Kapelle.
Aus dem Programm:
Festouvertüre
Fantasie aus der Oper Manon Massenet
Puccini'sche Fantasie
Romanzo für Cello
Capriccio für Cello
Solist: MAX NERMESAN.
Garten-Terrasse eröffnet.

Colosseum
Heute Mittwoch Abend
Fortsetzung des wegen Eintritt der Schlussstände abgebrochenen Entscheidungskampfes.
Max Stenke gegen Gocksch
Meister v. Pommern Meister v. Breslau
Tornow geg. Schachschneider
Champ. v. Finnland Amateur-Weltmeister.
Der grosse Entscheidungskampf
Bilkau gegen Schulz
Nordd. Meister Meister v. Hamburg

Züchtige Sädenäherinnen
nur geübte und solche, die schon in ähnlichen Betrieben waren, sofort gesucht.
David Turney, Karlsruher Saafabrik
Gertwigstraße 10.

Pfannkuch
Dörrobst
Kalifornische **Pflaumen** 90/100 Pfd. 36 Pfg.
80/90 Pfd. 42 Pfg.
70/80 Pfd. 52 Pfg.
Birnen 35 Pfg.
Kalifornische **Mischobst** 60 Pfd. und 80 Pfd.
Pfannkuch